

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belagszettel 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 260.

Elbing, Freitag, den 5. November 1897.

49. Jahrgang.

## Die nächste Reichstagsession.

Was haben wir von der nächsten Reichstagsession zu erwarten? Aus der Zeit ihres Beginns könnte man wenigstens den Schluß ziehen, ob ihr ein umfangreiches oder minderumfangreiches Programm von der Regierung unterbreitet werden wird. Aber man kennt den Termin der Einberufung nicht. Was darüber bisher mitgeteilt wurde, hat sich als unbegründete Vermuthung dieses oder jenes Berichterstatters erwiesen, und doch wäre es eine billige Rücksicht, auf die ein diätenloser Reichstag vor allem Anspruch hätte, daß frühzeitig der Tag des Zusammentritts bekannt gegeben würde, damit die Abgeordneten ihre häuslichen Verhältnisse darnach ordnen und zum Beginn der Sitzungen in Berlin eintreffen könnten. Es könnte doch auch der Regierung nicht erwünscht sein, wenn schon im Anfang seiner Thätigkeit der Reichstag mit Beschlußunfähigkeit zu rechnen hätte.

Nach einem offiziellen Telegramm ist die Vorlegung einer neuen Militärstrafprozessordnung gesichert. Aber wie sie aussehen wird, weiß nur erst der Bundesrath, und hat der offiziöse Telegraph nicht verrathen. Indef gleichviel. Auch wenn sie nicht der Zuficherung des Reichskanzlers entsprechen und nicht auf der modernen Rechtsanschauung aufgebaut sein sollte, wird ihre Verurteilung wahrscheinlich viel Zeit in Anspruch nehmen, weil man dann im Reichstage den rechtlichen Versuch machen wird, sie im Sinne des Versprechens des Herrn Reichskanzlers abzuändern. Die Verurteilung solcher Änderungen ist in der Regel zeitraubend, selbst wenn ihre Erfolglosigkeit vorherzusehen ist, weil es dann doch darauf ankommt, dem Lande alle wichtigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichstag und Regierung klar darzulegen. Die Einberufung des Reichstages noch im November wäre daher wegen dieser Vorlage wünschenswerth, auch wenn wir derselben nicht hoffnungsvoll entgegensehen.

Im Anschluß an das bürgerliche Gesetzbuch haben wir Gesetzentwürfe zu erwarten in Betreff der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Abänderungen der Zivilprozess- und der Konkursordnung. Ob dabei politische Streitfragen hereingezogen werden, kann man nicht wissen, aber wenn das auch nicht der Fall ist, auch über rein technische Fragen sind die Ansichten der juristischen Fachmänner oft verschieden, so daß die Kommissionsberatung über diese Entwürfe längere Zeit beanspruchen kann.

Das Gebiet der Arbeiterversicherung scheint nach den bestimmten Erklärungen des gegenwärtigen Staatssekretärs für das Innere diesmal nicht betreten werden zu sollen, obgleich über die in der letzten Session von der Kommission durchberathene Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen, die manche schätzenswerthe Verbesserungen enthält, wohl eine Verständigung möglich gewesen wäre. Aber Freiherr von Stumm war mit der Arbeit der Kommission nicht zufrieden, und da läßt sie die Regierung in den Papierkorb fallen. Die Novelle zum Klebegezet wieder aufzunehmen, konnte sich die Regierung durch das Schicksal derselben in der letzten Session nicht aufgefordert fühlen, aber wenn sie — um mit Herrn von Bötticher zu reden — „die Rosinen aus dem Stücken herausgenommen“ und den vom Abg. Köstke empfohlenen Weg beschritten hätte, so hätte sich auch darüber eine Verständigung erzielen lassen, und das Klebegezet hätte eine Verbesserung erfahren, in bescheidenem Umfang. Freilich, die Agrarier wollen wo anders hinaus: Sie wollen die Lasten des Klebegezetes von sich auf die Steuerzahler im Allgemeinen abwälzen. Ob das Zentrum im Sinne eines stets eingenommenen Standpunktes einen Antrag auf Beschränkung der Alters- und Invaliditätsversicherung auf Fabrikarbeiter einbringen wird, muß man abwarten.

Zweifellos werden die Beratungen über den Etat und zwar speziell über den Marine-Stat, und was damit zusammenhängt, am meisten das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen. Sollte ein Marine-Septennat vorgeschlagen werden, wozu es eines besonderen Gesetzentwurfes bedürfte, so wird ein solcher Vorschlag — die Einsicht darf man bei der Regierung voraussetzen — in der bestimmten Erwartung seiner Ablehnung und in der Absicht nachher zur Auflösung des Reichstages zu schreiten, gemacht werden. Denn daß die Regierung einen solchen Gesetzentwurf einbringen wird, um ihn ablehnen zu lassen und nachher mit demselben Reichstage weiter zu verhandeln, als wenn die Sache nichts zu bedeuten hätte, kann man nicht

für wahrscheinlich halten. Das Marine-Septennat, sobald es greifbare Gestalt gewinnt, würde als Sturmsignal die ganze politische Lage beherrschen, so daß die anderen den Reichstag beschäftigenden Fragen dagegen zurücktreten.

Aber auch ohne den Vorschlag eines Marine-Septennats würden die Tirpitz'schen Pläne, wenn sie im wesentlichen den unabweisbaren Mittheilungen der offiziellen Presse entsprechen, ein so eigenenthümliches Entgegenkommen gegen die Ansichten der Volksvertretung involviren, daß sich ernste Beforgnisse aufdrängen, wohin die Reise in dieser Session gehen wird. Der Reichstag hat in der letzten Tagung die ersten Raten zu mehreren neuen Kriegsschiffen entweder ganz abgelehnt oder doch die großen Summen gekürzt und dadurch deutlich zu erkennen gegeben, daß ihm die Hollmann'schen Flottenpläne zu weit gehen. Die Majorität ist dafür zwar zu den „waterlandslosen Gefellen“ gerechnet worden, aber man hat den Reichstag doch nicht aufgelöst und ist bei allen Geldbewilligungen weiterhin auf ihn angewiesen. Man hätte doch irgend welche Zugeständnisse an ihn erwarten dürfen. Aber weit gefehlt! Die angekündigten neuen Pläne gehen noch weit über die Hollmann'schen hinaus, indem schon im nächsten Jahre nicht nur alle die Summen, die jetzt auf diese Raten abgezurufen worden sind, sowie selbstverständlich die weiteren Raten für die schon im Bau begriffenen Schiffe, sondern außerdem noch 14 Millionen Mark an ersten Raten für neue Schiffe verlangt werden sollen, denen dann in den nächsten Jahren die anderen Raten folgen würden. Im ganzen scheint es sich um fünf- hundert Millionen Mark für neue Schiffe, die in den nächsten sieben Jahren gebaut werden sollen, und für die damit zusammenhängenden Ausgaben zu handeln, obgleich weder in den zu vertheiligenden Klüften des deutschen Reiches noch in den internationalen Verhältnissen neuerdings eine Aenderung eingetreten ist oder auch nur behauptet wird, die die Gesamttaufassung über die Aufgaben unserer Marine umgestalten könnte. Nicht nur die Höhe der Forderungen, sondern auch die Methode, wie man von oben her den Reichstag behandelt, ist bezeichnend für die ganze Lage und wird, gleichviel wie die bevorstehende Session enden mag, hoffentlich auch auf die Wähler ihre Wirkung nicht verfehlen. Denn sie sind es doch schließlich, die im Reichstage kräftig werden.

## Städtische und ländliche Rekruten.

Von Neuem wird ein agrarisches Axiom durch die thatsächliche Entwicklung vollständig widerlegt. Die Agrarier haben bisher bei jeder Gelegenheit die Behauptung verbreitet, daß die ländliche Bevölkerung das Rückgrat der deutschen Wehrhaftigkeit sei, daß Deutschland mit der weiteren Ausbreitung der Industrie an Wehrkraft einbüße und daß man deshalb durch alle jene künstlichen Mittel, wie sie die agrarische Weisheit erfindet, der industriellen Entwicklung Hindernisse in den Weg legen müsse. Wichtig ist unzweifelhaft, daß in Deutschland sich der Uebergang vom Agrar zum Industriestaat schnell und kräftig vollzieht, aber vollkommen falsch ist die Behauptung, daß darunter die Wehrhaftigkeit der Nation leidet und dem Reiche deshalb der Untergang droht, wenn diese Umwandlung noch weitere Fortschritte macht.

Die unerbittliche Statistik verweist die agrarische Behauptung ins Gebiet der Legende. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Vor Kurzem wurde in der bayerischen Kammer diese Frage erörtert und dabei von der Regierung mitgeteilt, daß bei der Rekrutierung von 1895 in Baiern von je 100 Vorgestellten der einzelnen Berufsgruppen wirklich ausgehoben sind aus der Landwirtschaft 26,4, aus der Industrie dagegen 28,4, aus dem Handel 22,8, aus den sonstigen Berufsgruppen und Berufsständen 27,5. Danach stellt die industrielle Bevölkerung verhältnißmäßig mehr taugliche Soldaten als die ländliche und dies noch dazu in einem vorwiegend ländlichen Staate wie Baiern.

Diese Angaben werden voll inhaltlich bekräftigt durch eine wissenschaftliche Untersuchung des bekannten Nationalökonom, Professors Brentano, deren Ergebnisse dieser soeben in der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zu München mitgeteilt hat. Prof. Brentano hat eine Berechnung aufgestellt, wieviel taugliche Rekruten auf je 1000 Quadratkilometer in den drei Jahren 1893/96 einerseits in überwiegend industriellen Bezirken, andererseits in überwiegend landwirtschaftlichen Bezirken

eingestellt werden konnten. Als landwirtschaftliche Bezirke bezeichnet er diejenigen, in denen von 1000 Erwerbsthätigen mehr als die Hälfte in der Landwirtschaft thätig sind, als nichtlandwirtschaftliche diejenigen, in denen die in Industrie und Handel Erwerbsthätigen mehr als die Hälfte bilden. Dabei hat sich denn herausgestellt, daß die landwirtschaftlichen Bezirke in der Zahl ihrer Mannschaften weitaus zurückstehen hinter den industriellen, und daß unter den landwirtschaftlichen wieder diejenigen mit starkem Großgrundbesitz mit überwiegend agrarischer Bevölkerung zurückstehen. Während im Durchschnitt auf 1000 Quadratkilometer im Deutschen Reich 468,5 Mann ausgehoben worden sind, erreicht die Zahl in den agrarischen Bezirken nur 341,7, in den industriellen aber 571,5, in den Gegenden des Großgrundbesitzes mit überwiegend agrarischer Bevölkerung 336,5. Freilich trägt zu diesem Verhältniß auch die Dichtigkeit der Bevölkerung bei; aber diese ist doch wiederum ein Ergebnis der industriellen Entwicklung. Die Untersuchungen Brentano's ergeben mit Sicherheit, daß industrielle Distrikte absolut und relativ mehr Rekruten liefern als agrarische, und zwar stammen diese nicht von der Einwanderung aus Landwirtschaft treibenden Bezirken her.

Nun könnte von agrarischer Seite der Einwand erhoben werden, daß die vom Lande stammenden Rekruten sich besser für den Heeresdienst eignen. Diese Behauptung wird betamlich vielfach aufgestellt. Aber auch damit ist es nichts. In der Erörterung über den Vortrag wurde diese Frage von dem bayerischen General v. Sauer behandelt. Dieser bestritt entschieden, daß das ländliche Rekrutenmaterial besser als das städtische sei. Die Bauernrekruten seien stattlicher als die aus industriellen Gegenden; aber die Ersteren unterwürfen sich nur äußerst widerwillig der militärischen Disziplin und seien häufig nichts weniger als angenehme Untergebene; der Widerwille des Bauernbürgers gegen das Militär steigere sich oft so, daß die körperlichen Eigenschaften der Bauernbürgers dadurch sehr in den Hintergrund treten. Jener fehle ihm, wenn er auch keineswegs unintelligent sei, doch der weitere Gesichtskreis des Städters, dessen Gewandtheit im Ausdruck, dessen rasche Entschlossenheit und Umsicht. Die bäuerliche Reserve- und Landwehrarmee sei viel weniger gut als die städtische; gar bald nach seiner Entlassung in die Reserve verliere der bäuerliche Soldat sehr an Brauchbarkeit. Dem Städter komme auch die körperliche Uebung in Turnvereinen zc. sehr zu statten; auch sei es verfehlt, zu glauben, daß die bäuerlichen Soldaten marschfähiger seien als die städtischen; die letzteren gewöhnten sich auch viel leichter an die militärische Kost und an die hygienische Disziplin. Eine Ausgleichung der Vorzüge und Nachteile des bäuerlichen und städtischen Rekrutenmaterials sei sehr wohl möglich und geboten.

Diese Ergebnisse einer objektiven Prüfung der wichtigen Fragen sind sehr interessant und lehrreich. Sie räumen mit einer agrarischen Legende auf, die auch in Wahlkämpfen oftmals eine Rolle gespielt hat und geben die Sicherheit, daß Deutschlands Wehrkraft nicht die geringste Einbuße erleiden wird, auch wenn wir noch mehr in den Industriestaat hineinwachsen.

## Politische Uebersicht.

Den Adel von Gottes Gnaden ruft die „Deutsche Adelsztg.“ zum politischen Eintreten für die konservative Partei auf. Sie leitet sich dabei folgende schöne Sätze:

Der Edelmann, der die Schwingen, welche seines Gottes Gnade ihm in den Traditionen seines Standes gegeben, nur in der Sonne des Hof- und Salonlebens, auf den Pfaden des „High life“ und auf der Rennbahn glitzern sehen, sie aber nicht zu dem Aufzuge gebrauchen will, den seines Standes angestammter Beruf von ihm verlangt, der halte sich zu den Mächten, in deren Reichen er gehört: zur titulierten oder auch nicht titulierten liberalen Bourgeoisie. Wer aber Gott fürchtet, den König ehrt und die Brüder liebt, vermag keinen Kompromiß zu schließen mit den Männern von „Bildung und Besitz“, den Vermunft-Monarchisten der „Köln. Ztg.“ und den Leuten der „Nationalztg.“, denen es eine Lust ist, außerhalb des Schattens der Kirche zu leben. Erst wenn wir — so schließt der Artikel — dem Liberalismus aller Schattierungen das Rückgrat gebrochen haben werden, wird man des Umsturzes Herr werden.“

Der Adelshochmuth schießt ja wieder recht üppig ins Kraut. In den Jahren der Erniedrigung zu Anfang des Jahrhunderts that er sich genau ebenso durch seine Unmaßlichkeit hervor; er hat dann aber auch den Hauptantheil an der Schmach der Jahre 1806 und 1807 gehabt. Daran muß bei allen Versuchen hochmüthiger Erhebung über das Bürgerthum immer wieder erinnert werden.

Zur Militärstrafprozessreform erfährt der „Hannov. Kur.“ aus Berlin, der Ausschuß des Bundesraths war durchaus nicht gewillt, die Reform selbst durch das Moment des bayerischen Reservatrechtes in Frage stellen zu lassen, verwies vielmehr die Lösung dieser neu aufgetauchten Kontroverse aus dem Gesez selbst in das Einführungsgesez, wo ausdrücklich festgesetzt werden soll, daß die Reservatrechtsfrage einer späteren Entscheidung vorzubehalten sei. Die Unterredung zwischen Kaiser und Kanzler, welche Ende voriger Woche vor der Liebenberger Jagd im Reichskanzlerpalais stattfand, brachte dann auch die Zustimmung des Kaisers zu dem vom Bundesrathsausschuß umgewandelten Entwurf.

Die getrennten Verkaufsräume des Margarinegesezes bedeuten lediglich eine Schädigung der Landwirtschaft. Zu dieser Erkenntnis ist jetzt auch die agrarische „D. Tagesztg.“ gelangt. Sie schreibt: Mit der Bestimmung über die getrennten Verkaufsräume war von den Gesezgebern durchaus nicht eine Belästigung der Kaufleute beabsichtigt worden. Das mag sein. Aber man hätte sich auch sagen müssen, daß die Vorschrift ohne solche Belästigung nicht durchführbar ist. Es scheint in der That, daß durch die getrennten Verkaufsräume lediglich eine Schädigung der Landwirtschaft, durch Niedgang der Butterdetailverkaufsstellen, bewirkt wird. — Diese Wirkung der Verkaufsräume haben wir wiederholt vorausgesagt. Der blinde Eifer der Agrarier hat hier wie in anderen Fragen den Landwirthen den größten Schaden zugefügt. Hoffentlich werden die Landwirthe durch den Schaden nun endlich klug werden.

Der Zwischenfall auf Haiti. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ ist in der Lage, die Darstellungen der Blätter über die Vorgänge auf Haiti dahin richtig zu stellen, daß der deutsche Reichsangehörige Emil Lüders, Fuhrwerksbesitzer in Port-au-Prince, wegen angeblichen Widerstandes gegen Polizisten, die ohne schriftlichen Befehl eines Richters in seine Besitzungen eingedrungen waren, um einen seiner Angestellten zu verhaften, am 21. September in Haft genommen und in erster Instanz zu einem Monat, in zweiter Instanz zu einem Jahre Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt wurde. Der Vertreter des kaiserlichen Ministerresidenten, Graf Schwerin, wohnte der zweitägigen Gerichtsverhandlung in zweiter Instanz bei und gewann die Ueberzeugung, daß das Vorgehen der Polizisten ungesetzlich und das Urtheil auf Grund unrichtiger Aussagen ergangen war; er erstattete am 14. Oktober eine telegraphische Meldung nach Berlin und erhielt am 16. Oktober den Auftrag, die sofortige Entlassung des Lüders aus der Haft und die Befreiung der schuldigen Beamten zu fordern. Lüders wurde am 22. Oktober freigelassen und ist nach Newyork abgereist. — Die Verwendung des amerikanischen Gesandten für die Begnadigung des Lüders soll theils darauf zurückzuführen sein, daß der Mitinhaber der Firma Lüders amerikanischer Staatsangehöriger ist, und theils darauf, daß durch das energische Vorgehen des deutschen Vertreters eine hochgradige Erregung der Bevölkerung in Port-au-Prince hervorgerufen wurde, die den dort wohnenden Fremden gefährlich zu werden drohte. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ betont die Nothwendigkeit einer angemessenen Entschädigung des Lüders durch die Regierung von Haiti und eine Revision des statgchabten Verfahrens.

Auf die Nothwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England wird von englischen Militärs immer dringender hingewiesen. Wie der Londoner Korrespondent der „Köln. Volkszeitung“ erfährt, gab der höchstkommandirende der britischen Armee, General Wolseley, eine umfassende Denkschrift heraus, in der er die völlige Umgestaltung des britischen Seewesens von dem gegenwärtigen Kabinett aufs Dringendste fordert. General Wolseley fordert die allgemeine Dienstpflicht und macht kein Geht daraus, daß die gegenwärtige Wehrverfassung des britischen Welt-

reich ein veraltetes System sei. General Wolselen erklärte, die Legende, England besitze durch Gibraltar den Schlüssel zum Mitteländischen Meer, müsse zerstückt werden. Die Besetzung der Subabai auf Kreta sei für Englands Stellung im Mittelmeer durchaus wichtiger als jede Verstärkung von Gibraltar. Die Besetzung der Subabai dürfte aber den Engländern so leicht nicht gelingen. Bekanntlich sollen die Russen ein Auge auf diesen Stützpunkt einer Mittelmeerflotte haben.

## Deutschland.

Berlin, 3. November.

Der Kaiser nahm am Dienstag Nachmittag verschiedene Meldungen entgegen. Am Mittwoch früh begab er sich mit der Kaiserin zur Hubertusjagd.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontradmiraal Tirpitz, wird von dem Prinzregenten von Bayern in München am Sonnabend in Audienz empfangen werden.

Zum außerordentlichen Gesandten an rumänischen Hof ist der bisherige Gesandte in Stockholm, Graf v. Bray-Steinburg, ernannt worden.

Die freikonservative „Post“ tritt für Abschaffung der geheimen Stimmabgabe bei den Reichstagswahlen ein. — Natürlich! Erst kommt das geheime Wahlrecht heran, dann das allgemeine, zum Schluß möchte die „Post“ die Reichstagsabgeordneten vom Frhrn. v. Stumm ernennen lassen.

Zur Berichtigung des Präsidenten des Reichsversicherungsamts, Gaebel, macht die „Frankf. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß diese Berichtigung das Wesen der Sache gar nicht berühre, nämlich die Frage, wer denn tatsächlich Herrn Gaebel zu seiner Empfehlung der Hülse'schen Schriften veranlaßt hat. Man weiß aber, wer das ist.

Der Adel ist dem Militärarzt der Reserve und am Krankenhaus zu Moabit Dr. Erdmann Holz verliehen. — Der „Reichsanz.“ spricht natürlich wieder von einer „Erhebung“ in den Adelsstand.

Für die Stichwahl in der Westpreignitz hat das antisemitische Wahlkomitee bisher keine Parole ausgegeben. Dagegen schreibt die von den antisemitischen Abgeordneten Hirschel und Köhler herausgegebene „Deutsche Volkswacht“: „Das Ergebnis der Stichwahl wird das sein, daß wieder ein Konservativer purzelt wird.“

Frauen als Wahlhelferinnen. Eine sozialdemokratische Frauenversammlung in Berlin beschloß am Montag nach einem Vortrage des Stadtverordneten Singer für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, die Wahlbewegung nach Kräften zu betreiben und sich am Wahltag selbst durch Heranziehung sämiger Wähler nützlich zu machen.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung sind im ersten Halbjahr des Etatsjahres 1897/98 um 11,5 Millionen über die Einnahmen derselben Zeit des Vorjahres gestiegen. Im Vorjahr betrug die Einnahmesteigerung für das Halbjahr gegen 1895/96 nur 6,4 Millionen. Da das zweite Halbjahr des Etatsjahres bei dieser Verwaltung den größeren Theil der Einnahmen bringt, so wird der Ueberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung auch in diesem Jahr erheblich über den etatsmäßigen Anschlag hinausgehen.

Das Generalkommando des 10. Armeekorps hat gegen Pastor Naumann Strafantrag gestellt wegen Beleidigung des Bezirkskommandeurs Schönbeck. Der Grund ist folgender: Wie bekannt, hatte Dr. W. Ruprecht in Göttingen, Mitinhaber des dortigen Buchverlages Vandenhöck u. Ruprecht, im Juli d. Js. seinen Abschied als Reserveoffizier erhalten. Gegen Dr. Ruprecht lag dienstlich nichts vor. Das Einzige, was ihm vom Bezirkskommandeur Major Schönbeck vorgehalten wurde, war seine werbende Thätigkeit als Mitglied des national-sozialen Vereins, die er nicht aufgeben wollte. Hierauf hat Pfarrer Naumann in der „Zeit“ vom 28. August mit einem Artikel geantwortet, der seiner Enttöschung deutlichen Ausdruck giebt. Dieser Artikel ist es, der ihm die Anklage wegen Beleidigung gebracht hat.

Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet: An die hamburgische Bürgerschaft gelangte ein Antrag des Senats betreffend das Staatsbudget für das Jahr 1898. Nach demselben sind die Einnahmen auf 77406,696 Mk., die Ausgaben auf 79392,638 Mk., somit der Fehlbetrag auf 1985,942 Mk. veranschlagt.

Das Wiesbadener Schöffengericht verurtheilte den Redakteur der „Freisinnigen Zeitung“ zu Berlin und den des „Wiesbadener Anzeiger-Blatts“ wegen Beleidigung des Kandidaten der Zentrumspartei bei der letzten Reichstagswahl Grafen Raymond Fugger zu je 500 Mark Geldbuße.

Zu der Petition des Allgemeinen Journalisten- und Schriftstellertages, betreffend die Strafvollziehung bei Pressvergehen berichtet die „Staatsb.-Zeitung“ über die Erfahrungen eines ihrer Redakteure, die einen neuen Beleg für die Nothwendigkeit einer Reform auf diesem Gebiete geben. Der Betreffende wurde, als er eine Haft von vier Wochen wegen Pressvergehens verbüßte, im Taufch-Prozess als Zeuge vernommen und zu dem Behuf nach dem Gerichtsgebäude gebracht. Die ihm hierbei widerfahrne Behandlung wird wie folgt geschildert: „Das erste Mal mußte er es über sich ergehen lassen, einige Zeit in einer Detentionszelle mit einem Zuchthäusler zusammen zuzubringen; das zweite Mal aber erging es ihm noch schlimmer. Er wurde nämlich in Moabit in eine Zelle, d. h. einen Raum von 6 Schritt Länge und 4 Schritt Breite gebracht, in der sich nicht weniger als acht Sträflinge, darunter Verbrecher von niedrigster Art, befanden. In dieser Gesellschaft mußte er von Morgens 8 1/2 bis Nachmittags 4 1/2 Uhr, also volle acht Stunden, zubringen, und man kann sich wohl denken, was er in dieser Zeit zu hören bekam, von allem andern zu schweigen. Und zu der jeelichen Marter, die das erzwungene Zusammen-

sein mit dem Auswurf der menschlichen Gesellschaft verursachte, gefellte sich noch körperliches Unbehagen, hervorgerufen durch den Hunger; denn in den ganzen acht Stunden seines Aufenthalts in der Moabiter Zelle wurde dem Redakteur weder Raß noch Trocken gereicht. Ein Krug Wasser zum allgemeinen (!) Gebrauch stand allerdings da, auf die Bitte um Mittagessen (für sein Geld) aber wurde ihm die Antwort zu Theil: „Wir haben hier kein Restaurant.“ Und das war noch dazu am letzten Tage der Strafe; denn Nachmittags 5 Uhr war der Monat verbüßt. Da die Entlassung der Zeugen erst gegen 6 1/2 Uhr erfolgte, so mußte er, der nunmehr aus der Strafhaft entlassene Zeuge, noch mit leerem Magen bis zu dieser Zeit auf dem Korridor zubringen. Das ist die Behandlung eines zu Gefängniß verurtheilten Redakteurs unter dem heutigen System.“

Ahlwardt ergeht sich wieder in neuen Beschuldigungen gegen die Militärverwaltung. So hat er in einer Versammlung am Montag Abend in Martens Festsalon in der Friedrichstraße behauptet, daß gegenwärtig täglich ganze Wagenladungen zertrümmerter Löwewerke Gewehre in Hörde, Westfalen, eintrafen, um dort entweder zu 50 Pfg. das Stück verkauft zu werden, oder in den Schmelzöfen zu wandern. Es sei das der beste Beweis für seine im Judenklintenprozeß aufgestellten Behauptungen. — Offenlich wird Herr Ahlwardt diese seine offenbar wiederum aus der Luft gegriffene Behauptung auch im Reichstage wahr halten und dann von der Militärverwaltung eine Antwort erhalten, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Ahlwardt suchte in derselben Versammlung es so darzustellen, als ob der Inhaber der Chokoladenfirma, von der seine Frau in der Nahrungsmittel-Ausstellung Kostproben entnommen hat, als Jude absichtlich auf einen Reinfall seiner ganzen Familie spekulirt habe. Die Firma habe ihm mitgetheilt, daß das viel besprochene Packet Chokolade, welches seine Frau mitgenommen habe, aus Versehen unter die jedermann zur Verfügung stehende Kostproben gerathen sei.

## Ausland.

### Frankreich.

Der „Temps“ meldet: Die der lateinischen Münzkonvention angehörigen Staaten haben eine Vereinbarung beschlossen, nach welcher sie das Recht haben sollen, über die bisherige, vertragsmäßig festgesetzte Grenze hinaus neue Silberscheidemünzen zu prägen und zwar einen Franc pro Kopf der Bevölkerung. Frankreich hat im Hinblick auf seine Kolonialbevölkerung das Recht erhalten, seine Silberscheidemünzen um 130 Mill. Frs. vermehren zu dürfen. Der Vorschlag zu der Vereinbarung ist von der Schweiz ausgegangen.

Der Senatspräsident Scheurer hat sein Material über den Dreyfus-Prozeß dem Kriegsminister zugestellt, so daß derselbe Zeit hat, sich zu informiren und heute in der Kammer eine Erklärung abzugeben, ob eine Revision des Prozesses unvermeidlich ist.

### Amerika.

Bei der New-Yorker Bürgermeistereiwahl am Dienstag ist leider die Partei der unabhängigen Leute, die sich aus Republikanern und Demokraten zusammensetzt und den Präsidenten der Columbia-Universität aufgestellt hat, unterlegen. Nach bisheriger Feststellung ist, wie schon gemeldet, zum Mayor von New-York der Kandidat von Tammany Hall, Richter Van Wyck, mit großer Mehrheit gewählt worden. Die nächsthöhere Stimmenzahl erhielt Low, der Kandidat der Bürgerpartei. Die New-Yorker demokratische Partei ist nach ihrem Verfallungslokal Tammany-Hall in der ganzen Welt bekannt. Sie wird auch kurzweg der „Tiger“, ihr Lokal die „Räuberhöhle“ genannt. Ein großer Theil ihrer Truppen besteht aus Iren, die dem Winte des Erzbischofs von New-York gehorchen, mit dem Tammany daher die besten Beziehungen pflegt. In ihr erreicht die amerikanische Partei-Korruption ihren Gipfel, und das will viel sagen. Die Deutschen haben, nachdem sie 1889 gegen Tammany gestimmt, 1893 ihm ihre Stimmen zugewandt und da die deutsch-amerikanische Reform-Union 40 000 Wähler zählt (allerdings gilt diese Ziffer für Groß-New-York), so haben sie beide Male den Ausschlag gegeben, 1889 wollten sie die Korruption von Tammany treffen und verhalfen daher dem von den Republikanern aufgestellten unabhängigen Kandidaten zum Siege. Darauf erließ die republikanische Partei des Staates New-York jedoch ein so blödsinniges, jeden Ausschank am Sonntag rundweg verbotendes Gesetz, und der republikanische Mayor wandte es mit solcher Schärfe an, daß die Deutschen 1893 im Zorne für den Tammany-Kandidaten stimmten und dessen Sieg entschieden. Auch diesmal scheinen leider viele deutsche Stimmen dem Tammanyhusten zugefallen zu sein. — Nach den endgültigen Feststellungen wurden bei der Bürgermeistereiwahl für Richter van Wyck 235 181 Stimmen, für Low 149 873, für den Republikaner Tracy 101 823 und für Henry George jr. 20 727 Stimmen abgegeben.

Zahlreiche hervorragende Kubaner, darunter viele bisherige Autonomisten, erklärten der „Frankf. Ztg.“ zufolge ein Manifest, in dem erklärt wird, die Kubaner könnten nicht die Autonomie, sondern nur die volle Unabhängigkeit annehmen.

## Von Nah und Fern.

„Was wissen Sie von Bismarck?“ Die „Frankf. Ztg.“ hatte vor einigen Tagen berichtet, ein Offizier habe an einem der letzten Geburtstage Bismarcks seine Rekruten examiniert, was sie eigentlich von Bismarck wüßten. Einer der Marschälle war der Meinung, Bismarck habe zur Zeit der Freiheitskriege gelebt, ein zweiter antwortete: „Er hat gepredigt,“ und ein dritter plakte mit den kostbaren Worten heraus: „Bismarck war Kaiser von Frankreich.“ Die „Tägl. Rundschau“ bezeichnete diese Antworten deutscher Rekruten als „schier un-

gläublich.“ Jetzt schreibt aber diesem Blatte ein Offizier, daß auch er einmal an jeden einzelnen seiner Rekruten die Frage richtete: „Was wissen Sie von Bismarck?“ Die Antworten erweckten bald sein Interesse, daß er sie aufschrieb. Einer der Rekruten wußte von Bismarck nur, daß er ein „alter Mann“ sei, ein anderer nur, daß er den hohen Titel „Fürst“ habe. Wieder andere erklärten: „Bismarck ist todt“, auf die Frage „Wie lange?“ meinten sie einzeln — es waren dies mehrere — „Schon seit Jahren“. Ein Anderer gab zur Antwort: „Er ist pensionirt“, ferner „Er lebt in Berlin“, ja sogar „Er lebt in Paris“. „Er war General bei der Kürassiere“, lautete wörtlich eine Antwort, eine andere: „Er war General-Feldmarschall, hat 1870 mitgemacht und war stets an der Seite von Kaiser Wilhelm.“ Einer der Rekruten — seines Zeichens Kolonialwarenhändler — erklärte: „Er hat die afrikanischen Kolonien gegründet“, und ein zweiter Vertreter dieses Standes erzählte: „Er hat gegen den Handelsvertrag mit Rußland protestirt, dann ist der Zollkrieg mit Rußland ausgebrochen.“ Des öfteren fand der Offizier die Ansicht, daß Bismarck lediglich Soldat sei und als General sich Verdienste erworben habe. So eine Art Chef des Generalstabes muß ein Rekrut in ihm vermuten, der berichtete: „Er hat sich im Feldzug immer ausgefunden, wie es sich am besten schicken könnte.“ Ein Anderer nennt ihn einen „tüchtigen Kriegsheld“, etwas geringere Anerkennung zollt ihm der Ausspruch: „Er hat den Feldzug mitgemacht und das Ehrenzeichen für gute Führung erworben.“ In biblischer Tonart an Josef in Egypten erinnerte die Antwort: „Er war einer der Größten am königlichen Hofe“, eine weitere Entgegnung: „Der zweite Kopf bei König“, ein anderer: „Er war ein Mitbegründer des Dreiebundes und hat den Kriegsplan bearbeitet.“ Ein Rekrut politischer Abkunft erzählte: „Es war ein großer Fürst, aber zu den Polen war er nicht gut!“ Als Reichstagspräsidenten denkt ihn sich ein Anderer: „Er war Reichskanzler und Vorsitzender im Reichstag“, während ihn sein Nachbar lediglich für Preußen in Anspruch nimmt und ihn als „das Oberhaupt im Abgeordnetenhaus“ bezeichnet. Den Gipfel der Thorheit erreichte folgende Erwiderung: „Bismarck stammt von den Hohenzollern ab und ist am 1. April geboren“. Es waren im Ganzen sechsundsiebzig Rekruten, an die der Offizier die Frage richten konnte. Von diesen wußten zweiundzwanzig Mann (also genau ein Drittel) überhaupt nichts von Bismarck. Der Offizier erklärt, er habe sich die größte Mühe gegeben, irgend eine Erinnerung in ihnen zu erwecken, es blieb erfolglos, sie erklärten, niemals in ihrem Leben etwas von diesem Manne gehört zu haben. Ein weiterer — der Dreißigjährigen also — gab zu, mal etwas von einem Bismarck gewußt zu haben, das habe er jedoch wieder vergessen. — Es wäre interessant zu erfahren, wo die Examen stattgefunden haben und mit welchem Rekrutenmaterial!

Seine Privatklage gegen den Oberbürgermeister Zelle hat der Gemeindevorstand Richard Sund in Schöneberg angestrengt. Sie sollte am Mittwoch vor der 150. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts verhandelt werden. Oberbürgermeister Zelle war nicht persönlich erschienen, er wurde durch den Rechtsanwält Springer vertreten. Es handelt sich um folgenden Vorgang: Die Hilfsarbeiter des Magistrats („Ortsverein der Gemeindevorstand von Berlin“) richteten am 12. Januar d. J. eine Petition an das Abgeordneten- und Herrenhaus, in welcher sie außer anderen Vergünstigungen eine Gleichstellung mit den fest angestellten Gemeindevorständen erbat. Die Petition war mit einer besonderen Schärfe gegen den Magistrat abgefaßt und enthielt u. a. den Passus: „Uns beliebt der Magistrat von Berlin sojag im Falle der Krankheit unser fähigliches Gehalt vorzuzuenthalten.“ Auf diese Petition richtete der Magistrat von Berlin eine vom Oberbürgermeister Zelle unterzeichnete Erwiderung an beide Häuser des Landtages, in welcher er ausführte, daß jene Behauptung des Ortsvereins unwahr und die Unwahrheit den Unterzeichnern der Petition bekannt sei, da mehrere von ihnen selbst im Falle der Erkrankung Diäten erhalten haben. Daraufhin begab sich der Vorsitzende des Ortsvereins, Hilfsbeamter Korbach, am 10. März zu dem Oberbürgermeister Zelle, um ihm über die Aeußerung des Magistrats Vorstellungen zu machen. Als Korbach im Rathhause erschien, lehnte Oberbürgermeister Zelle es ab, sich persönlich mit ihm ohne Gegenwart eines Zeugen zu unterhalten, in der Voraussetz., daß über solche Vorfälle sofort falsche Berichte in die Öffentlichkeit dringen. Er rief deshalb den Magistrats-Bureau-Direktor Werkmeister hinzu, welcher der Unterredung als Zeuge beizuhönte. Als Korbach dem Oberbürgermeister vorführte, daß die an den Landtag gelangte Aeußerung des Magistrats unrichtig sei, soll Oberbürgermeister Zelle — nach der durch seinen Vertreter gegebenen Sachdarstellung — gesagt haben: „Sie wollen mich rektifiziren und lassen solche Unwahrheiten in einer Petition stehen! Die Herren wissen doch aus eigener Erfahrung, daß es nicht wahr ist, was sie in der Petition behaupten.“ Einige Zeit nach dieser Besprechung wurde der Privatkläger Sund, der früher Eisenbahnsekretär gewesen, aus seiner Stellung als Magistrats-Hilfsarbeiter entlassen. Er hat dann am 22. Juni die Privatklage gegen den Oberbürgermeister angestrengt. Er gehörte zu den Unterzeichnern der Petition und behauptet, daß Herr Zelle in jener Unterredung mit Korbach die Unterzeichner der Petition „Lügner“ genannt und ihn dadurch beleidigt habe. R.-A. Springer bestritt namens des Beklagten, daß das Wort „Lügner“ gefallen sei und hob hervor, daß die Behauptung der Petenten, daß sie in Krankheitsfällen keine Diäten erhielten, unwahr sei. Der Beweis sei leicht zu führen, daß sie — und insbesondere der Privatkläger — in solchen Fällen Diäten erhalten haben. Der Privatkläger sei im Jahre 1885 eingetreten; er sei im Jahre 1886 mit einer Unterstützung von 60 Mark bedacht worden. Er sei nur ein einziges Mal krank

gewesen und während dieser Zeit im Besitze seiner Diäten geblieben. Der Kläger habe im Jahre 1890 50 Mk., 1891 50 Mk., 1896 90 Mk. und 1897 90 Mark Diätenszuschüsse erhalten. Nach der Sachdarstellung ging der Vorsitzende des Gerichtshofs auf die Erörterung der Frage ein, ob bei Erhebung der Anklage die Antragsfrist gewahrt sei. R.-A. Springer betonte, daß er vom Oberbürgermeister Zelle beauftragt sei, den Verjährungs-Einwand nicht zu machen und dringend bitte, in die Beweisaufnahme einzutreten, welche die Hinfalligkeit der ganzen Klage erweisen müsse. Der Vertreter des Privatklägers behauptete dagegen, daß die dreimonatige Antragsfrist gewahrt sei. Der Kläger habe zunächst nur gerüchweise von mißliebigen Aeußerungen des Oberbürgermeisters gehört und erst nach und nach über den wirklichen Inhalt der Aeußerungen Gewißheit erhalten. Der Privatkläger bestätigte dies — Der als Zeuge anwesende Magistrats-Hilfsbeamte Korbach erklärte, daß er den Tag, an welchem er dem Privatkläger Mittheilung von den Aeußerungen des Oberbürgermeisters gemacht, nicht näher angeben könne. — R.-A. Springer bat wiederholt, die Verjährungsfrage auf sich beruhen zu lassen; nach der materiellen Verhandlung werde der Privatkläger vielleicht selbst seine Klage zurückziehen. — Nach kurzer Berathung verkündete der Vorsitzende: Die Wahrung der Antragsfrist unterliegt nicht der Parreidisposition, sondern das Gericht hat darüber ex officio zu befinden. Der Beklagte kann dies nicht durch die Erklärung befeitigen, daß er darauf verzichte. Die Privatklage ist am 22. Juni eingegangen, ein schiedsmännisches Attest ist nicht überreicht worden, dies war auch nicht nöthig, da die Parteien in verschiedenen Gerichtsbezirken wohnen. Aus den zur Sprache gebrachten Daten und den eigenen Angaben des Privatklägers ist festzustellen, daß letzterer in jedem Falle schon vor dem 22. März Kenntniß von allen Einzelheiten der Unterredung mit dem Oberbürgermeister gehabt hat. Die Antragsfrist ist nicht gewahrt. Deshalb kann materiell nicht verhandelt, es mußte vielmehr das Verfahren auf Kosten des Klägers eingestellt werden. — Es ist bedauerlich, daß es nicht zur materiellen Verhandlung gekommen ist, da wegen der angeblichen Aeußerung des Oberbürgermeisters Zelle in den Kreisen der Berliner Kommunalbeamten eine starke Hege gegen denselben betrieben wird.

\* Aus Metz, 29. Okt., wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Ein im Kreise seiner Kinder und Enkel verstorbener katholischer Priester dürfte zu den Seltenheiten gehören. Hier ist dieser Fall vorgekommen. Es handelt sich um den gestern beerdigten Abbe Francois Cavillon. Geboren im Jahre 1818, studirte er zuerst Jurisprudenz und war dann bis 1872, also bis zu seinem 54 Lebensjahre, Advokat in Saargemünd. Als in dem genannten Jahre seine Frau, mit der er vier Kinder hatte, verstarb, trat er in das hiesige Priesterseminar ein und wurde nach zwei Jahren zum Priester geweiht. Bis 1890 wirkte er nun als Seelsorger in einer kleinen Gemeinde bei Diedenhofen, dann trat er in den Ruhestand und zog zu seiner ältesten Tochter, die mit einem Güttendirektor in Kneutingen bei Diedenhofen verheirathet ist, und verlebte dort im Kreise seiner zahlreichen Enkel einen glücklichen Lebensabend.

\* Ein Werthpaket mit 7000 Mk., das vor einigen Tagen beim Hauptpostamt in Heilbronn aufgegeben wurde, wird vermisst.

\* Wöllersdorf (Niederösterreich), 3. November. „W. T. B.“ meldet: Gestern Abend sind auf der Strecke Wittmannsdorf—Gutenstein zwischen Piesting und Wöllersdorf die Lokomotive und zehn Wagen eines Güterzuges entgleist. Ein Hilfsbremser wurde getödtet, zwei Personen wurden schwer, eine Person leicht verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

\* London, 28. Okt. Ein trauriges Geschieh hat jüngst einen bei einer hiesigen Bank in guter Stellung beschäftigten Deutschen getroffen. Vor einiger Zeit wurde er von seinem eigenen Hunde ohne jede äußere Veranlassung ins Ohr gebissen. Er ließ die Wunde kauterisiren und ging dann in üblicher Weise seiner Beschäftigung nach, folgte auch nicht dem Rathschlage eines der Bankdirektoren, seinen grade fälligen Urlaub zu einem Besuche der Pasterischen Anstalt in Paris zu benutzen, obwohl eine Untersuchung des inzwischen getödteten Hundes Anlaß zu Verdacht gab. Von seinem Urlaub zurückgekehrt, fühlte er sich ganz wohl, bis er vor einigen Tagen plötzlich über Verbaunngsbeschwerden klagte. Am nächsten Tage erschien er, von zwei Freunden gestützt und im Gesicht schmerzhaft aussehend, in der Bank, um Abschied zu nehmen, da er sich ins Hospital begeben müsse. Dort starb er schon in der folgenden Nacht unter den heftigsten Zuckungen an Tollwuth.

\* Eine gewaltige Feuersbrunst äscherte am Sonntag eine der großen Niederlagen der Aktiengesellschaft Carter, Waterson, des größten Stadtspeditionshauses Londons, in dem nördlichen Stadtviertel Clerkenwell ein. Die Niederlage ist ein ausgebreiteter Gebäudekomplex von etwa 340 Fuß Länge und 120 Fuß Breite und besteht aus Lager-schuppen für Packsendungen, Ställen und Verwaltungsräumen.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 3. Nov. In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der Danziger Aktienbrauerei wurde gemäß den Vorschlägen des Aufsichtsrath beschlossen, in diesem Jahre 6 Prozent Dividende zu zahlen.

Königsberg, 3. Nov. Ein frecher Einbruch wurde heute früh in einem Handschuhgeschäft am Paradeplatz verübt, in dessen Schaufenster der Thäter eine Oeffnung geschlagen hatte, daß er bequem einzusteigen vermochte. Als um 4 Uhr Morgens ein Gehilfe der nahen Steinertischen Konditorei nach der Ecke des Paradeplatzes sich be-

gab, machte derselbe die Wahrnehmung, daß ein an der Altstädter Kirche stehender, anscheinend junger Mann laut pffif und dann davonlief. Als der Gehilfe um die Ecke des Paradeplatzes kam, sah er, daß ein zweiter Mann aus jenem Schaufenster rücklings heraustrat und dann ebenfalls davonlief. Der Einbrecher war trotz der sofortigen Verfolgung nicht mehr zu erreichen. Wie sofort an dem erbrochenen Schaufenster festgestellt wurde, waren fast sämtliche ausgelegten Gegenstände von dem Einbrecher mitgenommen worden.

**Willau, 2. Nov.** Gestern feierte der Hauptlehrer Toltsdorf aus Alt-Willau sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Vertretung der Ortsbehörden, die Kollegen aus der Stadt Willau und dem Dorfe Alt-Willau und einige seiner früheren Schüler hatten sich im Baumgart'schen Saale in Alt-Willau um den Jubilar versammelt, um ihm seine Verdienste mit Zeichen inniger Dankbarkeit zu vergelten. Unter der Anzahl von Geschenken erblickte man einen Regulator von seiner Kollegen, einen Sessel vom Ortschulvorstande und zahlreiche andere schöne Gaben der Dankbarkeit; hat doch der Jubilar sämtliche 25 Jahre in diesem Orte amtiert. Ein gemeinsames Mahl bei freundlichen Liebergaben von Seiten des gemischten Chores beschloß die Festlichkeit.

**Tiffit, 3. Nov.** Auf eine eigenthümliche Art verunglückte das Fräulein S. Bei einem Spaziergange kam ein kleiner Hund dem Fräulein gegen die Beine gelaufen und brachte die Dame zu Fall. Als dieselbe aufstehen wollte, war es nicht möglich und mußte sie per Wagen nach Hause gebracht werden. Der hinzugezogene Arzt hat einen Bruch des Oberschenkelhalses am linken Bein constatirt.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 4. November 1897.

**Wuthmaßliche Witterung** für Freitag, den 5. November: Volkig mit Sonnenschein, Nebel, Nachfröste.

**Kaufmännischer Verein.** In dem gestrigen Bericht über die Sitzung des Kaufmännischen Vereins befinden sich leider zwei Druckfehler, die wir hiermit berichtigen. Die Frequenz der Schule des Vereins beträgt in der I. Klasse 35, IIa und IIb je 38 und III. 39 (die fettgedruckten Zahlen waren gestern verstellt); ferner muß es in der vorletzten Zeile des Berichtes richtig heißen 57 Schüler (statt 17), darunter 4 Kommis.

**Der Kaufmännische Verein „Mercur“**, der Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig, feierte gestern im Gewerbehaus sein erstes Wintervergnügen. Der Vorstand des Vereins eröffnete die Feyer mit einer herzlichen Bewillkommung der erschienenen Gäste, worauf von den Anwesenden das Lied „Strömt herbei“ gesungen wurde. Ein Mitglieb gab einige komische Vorträge zum Besten, woran sich ein Tänzerchen anschloß, welches die Festtheilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt.

**Vortrag.** Die Reihe der populär-wissenschaftlichen Vorträge, welche auf dem Gebiet der Literatur, Geschichte oder Kunst unserm Elbinger Publikum seit einer Reihe von Jahren geboten wurden, eröffnet in diesem Jahre eine Dame, Fräulein Emilie Birckholz-Pyrmont, mit ihrem Vortrag über die modernen französischen Dramatiker. Da Fräulein Birckholz, welche ihre Ausbildung als Lehrerin in Elbing empfing, während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Paris Sprache und Literatur des Landes an der Universität studirt hat, so wurde sie im letzten Winter veranlaßt, einen Cyclus von Vorträgen über französische Literatur in Pyrmont zu halten. Dieselben erfreuten sich großen Beifalls, und so darf Fräulein Birckholz wohl hoffen, auch hier Interesse und Gegenkommen für ihr Thema zu finden.

**Benennung.** Mit dem Schluß dieses Schuljahres, also am 1. April 1898, gedenkt der erste ordentliche Lehrer unserer höheren Mädchenschule, Herr A. Volbt, nach fast 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand zu treten. In seiner heutigen Stellung allein ist Herr V. 36 Jahre thätig gewesen. Herr Volbt ist 1838 im Kreise Preußisch Eylau geboren und hat eine umfangreiche literarische Thätigkeit entfaltet, wovon zahlreiche historische, naturwissenschaftliche und pädagogische Artikel in Zeitschriften und Zeitungen Zeugnis ablegen. So war er Mitarbeiter am „Pädagogium“ von Dr. Dittes in Wien, am „Mhein. Schulmann“ von Reg.-Rath Dr. Schumann in Trier und am „Repertorium der Pädagogik“ von Dr. Schubert in Augsburg.

**Der Direktor der Handelsgesellschaft Venz u. Co.**, Herr Belling, ist nach einer uns aus Berlin zugegangenen telegraphischen Meldung gestern Abend 8 1/2 Uhr in einer Apotheke in der Königsstraße in dem Augenblicke, als er die Apotheke betrat, an einer Herzlähmung verstorben.

**Bezirks-Eisenbahnrat.** In Bromberg findet, wie schon gemeldet, am 25. d. M. die 6. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats für die Directionen Bromberg, Danzig und Königsberg statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Antrag auf Ermäßigung der Frachttaxe für Getreide und Mühlenfabrikate für alle Stationen der tgl. Ostbahn und der in diesem Bezirke belegenen Privatbahnen. Der Antragsteller, Herr Hauptmann a. D. v. Lutowitz-Cranz, stützt sich auf einen Beschluß der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen vom 5. Mai 1896, und verlangt einen Staffeltarif, dessen jede einzelne Zone je 100 Kilom. umfaßt. Für die erste Zone bis 100 Kilom. soll der Einheitsfuß für inländisches Getreide und Mühlenfabrikate pro Tonnenkilom. 26 Pf., in der zweiten Zone bis 200 Kilom. 24 Pf., in der dritten Zone bis 300 Kilom. 23 Pf. und in der vierten Zone bis 400 Kilom. 22 Pf. zuzüglich einer Abfertigungsgebühr von 12 Pf. über 100 Kilom. betragen. Ein zweiter Antrag, der von dem Herrn Generalsekretär Steinmeyer-Danzig ausgeht, verlangt die Einführung eines Ausnahmearifens für Rübenzucker. Herr Rittergutsbesitzer Wen-

dorff-Boziechow hat folgenden Antrag betreffend den Wagenmangel gestellt: „Die Landwirtschaft leidet zeitweise sehr erheblichen Schaden durch die unzulängliche Stellung von Waggons und wolle der Bezirks-Eisenbahnrat beschließen, den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zu bitten, durch Vermehrung des Wagenparks dem Schaden abzuwehren.“ Schließlich soll eine Besprechung des vorläufigen Entwurfs des Sommerfahrplans 1898 stattfinden.

**Hermann Sudermann's neuestes Bühnenwerk „Johannes“**, dessen Aufführung bekanntlich in Berlin verboten wurde, erscheint demnächst als Buch im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

**Der Ausschuß des Ostpreussischen konservativen Vereins** hielt in der Königshalle zu Königsberg am Montag eine zunächst geschäftlichen Angelegenheiten gewidmete Sitzung. An Stelle des Herrn Baron von der Goltz-Kallen, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Herr Oberst von Schack zum Delegirten für Königsberg-Stadt ernannt. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereins wird Mitte Dezember in Insterburg stattfinden. Zwei weitere außerordentliche Versammlungen sind in Aussicht genommen, deren erste in Königsberg abgehalten werden soll, während die zweite in Allenstein stattfinden dürfte.

**Neuer Gütertarif.** Am 1. November ist für die Beförderung von Gütern zwischen den Stationen Danzig (sämmliche Bahnhöfe), Dt. Eylau, Marienburg, Neufahrwasser, Ilowo und den Stationen der Warschauer Eisenbahnen ein direkter Tarif in Kraft getreten. Druckstücke hiervon können durch die beteiligten Güterabfertigungsstellen bezogen werden.

**Freie Fahrt der Eisenbahnangestellten in Urlaubsfällen.** Es wird berichtet, daß durch ministerielle Verfügung die bisherige freie Fahrt der Eisenbahnangestellten in allen Urlaubsfällen aufgehoben worden ist. Der Minister soll die freie Fahrt nur noch für geboten erachten, wenn Erkrankung oder Tod naher Angehöriger, Erholungs- oder Vademereien auf Grund ärztlicher Atteste und ähnliche besondere Fälle vorliegen. Deshalb soll fortan stets der glaubhafte Nachweis der Ursachen der Reise durch Vorlegen von entsprechenden Schriftstücken erbracht werden.

**Die Tabakschnupper** stehen vor dem zweihundertjährigen Landesjubiläum ihres Nasenschmauses. Die eigenthümliche Wirkung des im Jahre 1496 vom spanischen Mönch Roman Pane aus Domingo als Arznei nach Europa gebrachten Tabaks hatte zur Folge, daß nach längerer Benutzung zum Rauchen er 1697 als Mittel gegen Kopfschmerz zuerst am sächsischen Hofe eingeführt wurde und bei den höheren Ständen bald im ganzen Lande Eingang fand. Die erste Post Schnupftabak kaufte, nach noch vorhandener Quittung im Hauptstaatsarchiv zu Dresden, Kurfürst August 1697 für 5 Thaler von Battista Duriez. Besonders befehligten sich Damen seines Gebrauchs. Die berühmte Gräfin Cosel ließ sich 1726 mit der Tabaksdose in der Hand malen, welches Portrait noch vorhanden ist. Die Mode des Tabakschnuppens hatte die Einführung kostbarer Dosen zur Folge, die aus Gold und mit Edelsteinen besetzt, bis in die neuesten Zeiten als Gnaden-Geschenke von Fürsten vertheilt wurden, gleichviel, ob der Empfänger ein Tabakschnupper war, oder nicht.

## Konzert des Elbinger Kirchenchors.

„Die Jahreszeiten“ von Haydn sind nicht eigentlich ein Oratorium im händel'schem Sinne zu nennen, da sie nur eine große Zahl ziemlich lose aneinander gereihter Scenen bilden, und der dramatisch fortschreitende Gang der Handlung ihnen fehlt; trotz alledem hat der alternde Meister durch die Fülle blühender Gedanken, welche seine Musik zu dem ziemlich oberflächlichen Text zieren, es verstanden, sowohl den Musikern als auch den Laien zu fesseln. So behaupten denn auch „Die Jahreszeiten“ noch stets eine ehrenvolle Stelle neben den Oratorien Händels. Eine vollendete Aufführung der „Jahreszeiten“ verlangt einen tüchtig geschulten Chor und gute Solisten. Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten ein Chorleiter gerade in Elbing zu kämpfen hat, um besonders die genügende Anzahl Männerstimmen zu vereinigen, und wer ferner auch gestern wieder gewahrt hat, welche geringes Interesse das Groß des Elbinger Publikums solchen Veranstaltungen entgegenbringt, der wird es Herrn Kantor Laudien hoch anrechnen, daß er nicht Arbeit und materielle Opfer gescheut hat, uns die lieblichen Melodien Haydn's wieder zu Gehör zu bringen. Es wird allerdings Niemand behaupten wollen, daß nicht unter günstigeren Umständen noch Besseres geboten werden könnte; indessen fand sich der Chor mit seiner Aufgabe im Allgemeinen befriedigend ab. Gleich der erste Chor der Landleute: „Komm' holder Venz“ hatte in seiner volkstümlichen Art nachhaltigen Eindruck. Im weiteren Verlauf waren es besonders die Chöre „Ewig“ zc. mit Solotext und die Schlussscene „Chre, Lob und Preis sei Dir“, im Herbst die Scene „Tuchhe, der Wein ist da“, welche ein anerkanntes Wertes Können des Chores zeigten. Dagegen gelang der Schlusssong des Sommers nicht besonders. Die Männerstimmen ließen sich im forte mehrfach zu gewalttamer unschöner Tonbildung fortreißen, ferner sang der Sopran in den höchsten Lagen nicht immer schön. Die Sopranpartie hatte Frau Weiskner-Versuch übernommen, die ihre Sache wieder besser machte, als bei früheren Konzerten manche auswärtige Sängerin von Beruf. Am Besten gelang ihr das Rezitativ: „Willkommen jetzt, o dunkler Hain“ und die darauf folgende Arie: „Welche Labung für die Sinne.“ Herr Trautermann (Lucas) zeigte wieder, daß er ein begabter Sänger ist, der seine Mittel gut gebildet hat, und es jetzt versteht, sie richtig anzuwenden. Welche Innigkeit und dramatische Lebendigkeit zieren seinen Vortrag. Hin und wieder fiel ein allzustarkes Hinanschnettern eines hohen Tones auf. Herr Gura (Simon) besitz

zt eine ausgesprochene Bassfärbung des Organs, hatte aber schon beim c der kleinen Oktave keinen Ton mehr. Herr Gura, der noch am Dienstag in der Singakademie zu Berlin einen Lieber- und Balladenabend gegeben hatte, dann unmittelbar darauf hierhergereist war und vor der Ausführung einer Probe beigewohnt hatte, hatte wohl die nachtheiligen Folgen der Reife noch nicht überwunden. Sein Vortrag verrieth lebhaftes Temperament, doch störte das häufige Flackern seines Tons, besonders am Anfange der Aufführung. In der Höhe verfügt der Sänger dagegen über sehr schöne Töne. Bei den Ensemblescenen der Solisten wurde der Sopran von den Männerstimmen oft zu sehr verdeckt. Herr Kantor Laudien dirigitte das Werk mit Schwung und im Allgemeinen gültiger Auffassung; nur mitunter trieben ihn wohl Solisten und Orchester zu kleinen Abweichungen im vorgeschriebenen Tempo. Das Orchester hielt sich brav. Doch scheint es uns dringend geboten, daß bei einem Konzert in der Turnhalle die Zahl der Streichinstrumente verstärkt und vor allem ein paar tüchtige Hornbläser, die wohl leicht aufzutreiben sein wären, engagirt werden. Die Zuhörer spendeten der Aufführung fast nach jedem Satz lebhaften Beifall, was den Dirigenten und den Chor trotz des materiellen Mißerfolges zweifellos ermutigen wird, auch weiterhin der klassischen Musik im Kirchenchor eine Pflegestätte zu erhalten.

## Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 3. November.

Der Schmiedelehrling Paul Borchert aus Tesendorf ist geständig, im Sommer d. J. zwei Mal mit einem Kalbe widernatürliche Unzucht getrieben zu haben, wofür ihm mit Rücksicht auf sein offenes Geständnis eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen auferlegt wird. — Wegen Unterschlagung hat sich der Gerichtsassistent Arthur Pischke aus Rosenberg Westpr. zu verantworten. Derselbe erhielt am 3. Juni v. J. von dem Gleichermeister Sablowski einen Geldbetrag von 168 Mk. 35 Pf. zur Abhebung an eine Frau Gaffe in Amerika. Der Angekl. behauptet, daß er das Geld nicht früher abschieben sollte, als bis die pfandfreie Abschreibung der von dem Gastwirth Wodtke käuflich erworbenen Grundstücksparzelle erfolgt sei; er habe daher das Geld in seinem Spinde verwahrt. Da der Angekl. heute ganz neue Auführungen machte, so beschloß der Gerichtshof auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termin fernere Zeugen zu laden.

Sitzung vom 4. November.

Die Berufung des Arbeiters Gottfried Stoll aus Pangritz-Kolonie, der durch das hiesige Schöffengericht am 21. Mai d. J. wegen Diebstahls einer Wanne mit 10 Tagen Gefängnis bestraft wurde, wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen. — Der 76 Jahre alte Agent Abraham Voelfler aus Marienburg ist beschuldigt, im Jahre 1897 in zwei Fällen mit einem noch nicht 14 Jahre alten taubstummen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Während der Verhandlung wurde die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urtheil lautete wegen Vornahme von unzüchtigen Handlungen in einem Falle unter Jubiläumsgnade mildernden Umständen auf ein Jahr Gefängnis.

## Telegramme.

**Berlin, 4. Nov.** Der hiesige brasilianische Gesandte ist in der vergangenen Nacht, wahrscheinlich an Herzschlag, gestorben.

**Berlin, 4. Nov.** Gestern früh wurde auf der Stadtbahn in der Nähe des schlesischen Bahnhofes ein dort beschäftigter Arbeiter durch eine Rangiermaschine überfahren und auf der Stelle getödtet.

**Berlin, 4. Nov.** Die Fahrt des Aluminiumballons, welche gestern stattfand, ist mißglückt. Zwischen Schöneberg und Wilmersdorf ist der Luftschiffer, der Techniker Jagels, nach kurzer Fahrt gestorben. Der Abstieg war ein Absturz, bei dem der Aeronaut durch den Sprung aus beträchtlicher Höhe sich rettete und mit einigen Verletzungen davontam. Sehr beschädigt jedoch ist der Ballon. Die Ursache des Mißlingens ist, daß der Wind die Treibriemen an der durch den Motor bewegten Transmission in Verwirrung gebracht und den Führer zum eiligen Abstieg veranlaßt hatte. Der Ballon war 460 m hoch gestiegen und im Ganzen 47 Minuten in der Luft gewesen.

**Frankfurt a. M., 4. Nov.** Im Schauspielhaus entstand gestern während des zweiten Aktes der Jungfrau von Orleans eine Panik. Eine Lunte für das Schloßfeuer verbreitete einen starken Brandgeruch im Parkett, wo mehrere Mädchen ihre Plätze verließen, was eine allgemeine Bestürzung hervorrief. Nachdem ein Inspektor die Ursache und die Harmlosigkeit des Brandgeruchs erklärt hatte, kehrte alles nach den Sigen zurück, und die Vorstellung konnte nach kurzer Pause fortgesetzt werden.

**Siegen, 4. Nov.** Aus dem hiesigen Gefängnis sind 5 Gefangene, sämmtlich schwere Verbrecher, ausgebrochen und spurlos verschwunden.

**Wien, 4. Nov.** Im Gemeinderath erklärte Bürgermeister Dr. Lueger in Beantwortung einer Interpellation des Gemeinderathsmitgliedes Mittler, es sei vollkommen unwahr, daß er irgendwie mitgewirkt habe, die Obstruktionspartei zu verewaltigen. Er wies sodann die, in dem Brief des Professors Rommelen an die Neue Freie Presse enthaltenen Beleidigung der Wiener Bevölkerung, welche in den Worten liege, die Bevölkerung sei lendenlahm, vollos und ehrlos, entschieden zurück, und rief Rommelen

zu. „Hand weg von Oesterreich“. Im Verlauf der Sitzung wurde der Gemeinderath Gruber wegen verschiedener Jurufe von der heutigen und der nächsten Sitzung ausgeschlossen. Gruber leistete jedoch der dreimaligen Aufforderung, den Saal zu verlassen, keine Folge, und blieb auch auf seinem Platze, nachdem der Bürgermeister den Amtsbienner aufgefordert hatte, Gruber zu berühren. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde auch der Gemeinderath Tomaneck aus demselben Grunde von der heutigen und der nächsten Sitzung ausgeschlossen. Der Bürgermeister unterbrach hierauf die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung schloß der Bürgermeister dieselbe wieder, indem er bemerkte, er könne in Abwesenheit der beiden ausgeschlossenen Gemeinderäthe keine Geschäfte erledigen, er werde inbeß über den Vorfall der Staatsanwaltschaft Bericht erstatten.

**Paris, 4. November.** Eine Abordnung des Syndikats der Pariser Banquiers hat heute Nachmittag dem Finanzminister Cochery einen Bericht unterbreitet, in dem sie gegen die Steuer auf ausländische Werthe Einspruch erheben. Der Finanzminister besteht auf der Nothwendigkeit im Interesse des Budgets auf die Mehrerträge aus der neuen Steuer zählen zu müssen. Der Bericht der Banquiers wird morgen veröffentlicht werden.

**Fiume, 4. Nov.** Die französische Regierung bestellte in der hiesigen Torpedofabrik Whitehead & Co. 200 Torpedos mit möglichst rascher Lieferzeit.

**Antwerpen, 4. Nov.** 5 hiesigen Diamantfabriken angehörige 800 Diamantschleifer sind ausständig geworden, weil die Arbeitgeber sich weigerten nach dem Vorschlage der Arbeiter Lehrlinge zu entlassen, und die Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden herabzusetzen.

**Madrid, 4. Nov.** Der Ministerrath beauftragte den Marineminister und den Kriegsminister, eine Denkschrift über Schiffsbauten und über den Ankauf von Material auszuarbeiten, und erteilte dem Gouverneur der Philippinen die Vollmacht, die Familien der Aufständischen zu begnadigen. Der Kriegsminister wird Maßnahmen treffen hinsichtlich der Amnestie von Personen auf Porto-Rico, welche wegen politischer Vergehen verurtheilt sind. Der Minister des Auswärtigen theilte mit, daß der amerikanische Gesandte Woodford den Empfang der spanischen Note angezeigt habe. Der Ministerpräsident erörterte die Frage, ob die Worte Weplers vor Aufgabe seines Kommandos Veranlassung zu gerichtlichen Einschreiten gäben. Der Ministerrath beschloß, sich Klarheit über die Worte zu verschaffen, sobald Wepler in Santander eingetroffen sein werde. Ferner beschloß der Ministerrath, dem Ersuchen von Einwohnern Santanders, eine Kundgebung für General Wepler zu veranstalten, stattzugeben, unter der Voraussetzung, daß die Kundgebung sich in gesetzlichen Grenzen halte.

**Kopenhagen, 4. Nov.** Morgen tritt der Achtstundentag für alle Arbeiter der hiesigen kommunalen Gaswerke in Kraft.

**Tromsøe, 4. Nov.** Der Rettungsdampfer „Victoria“ ist hier wieder eingetroffen. Der Dampfer mußte umkehren, da auf der Fahrt durch Loderung von Schrauben ein Propeller lose geworden war. Morgen wird die Fahrt wieder aufgenommen.

**Athen, 4. Nov.** Die Deputirtenkammer ist auf den 12. d. Mts. zusammenberufen worden. Das Eintreffen der türkischen Konsulin wird morgen erwartet. Das Dekret, durch welches sie anerkannt werden, ist unterzeichnet worden. Die Regierung richtete an die Vertreter der fremden Mächte eine Note, in welcher sie mit Nachdruck auf die Langsamkeit der Verhandlungen betreffend den Abschluß des definitiven Friedens verweist.

## Börse und Handel.

### Telegrammische Börsenberichte.

Berlin, 4. November, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse:	Träge.	Cours vom	3./11.	4./11.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe			102,70	102,70
3 pCt. "			102,80	102,80
3 1/2 pCt. "			97,00	97,00
3 1/2 pCt. Preussische Consois			102,80	102,80
3 1/2 pCt. "			102,90	102,90
3 pCt. "			97,30	97,30
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			99,80	99,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			99,90	99,90
Oesterreichische Goldrente			104,40	104,40
4 pCt. Ungarische Goldrente			103,70	103,70
Oesterreichische Banknoten			107,05	107,00
Russische Banknoten			217,15	217,05
4 pCt. Rumänien von 1890			92,20	92,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			63,90	63,90
4 pCt. Italienische Goldrente			93,00	93,00
Disconto-Commandit			199,60	198,50
Mariemb.-Mawl. Stamm-Prioritäten			119,60	119,25

### Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	38,50	38,50
Spiritus 50 loco	58,20	58,20

**Königsberg, 4. November, 12 Uhr 50 Min. Mittags.**  
Von Portatus & Grothe,  
Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L/o excl. Fab.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 39,00 **4 Brief**  
Oktober . . . . . 38,50 **4 Brief**  
Loco nicht contingentirt . . . . . 38,50 **4 Geld**  
Oktober . . . . . 37,00 **4 Geld**

**Warschau, 3. Nov.** [Schlußpreis.] Mixed numbers  
warrantes 45 sh. 9/2 d. Stetig.

**Elbing.**  
 Montag, den 8. und Dienstag, den 9. November,  
 im Saale der Bürger-Ressource:  
**Robert Johannes-Abend.**

**Ernst Witt Kaufhaus,**  
 21. Brückstraße 21.  
 Sämtliche Neuheiten  
 Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben  
 sind in großer Auswahl eingetroffen.

Herren-Anzüge von 9 *M* an,  
 Herren-Paletot von 9 *M* an,  
 Herren-Havelock von 15 *M* an,  
 Herren-Jaquetts von 5 *M* an.

Burschen-Anzüge von 5 *M* an,  
 Einz. Stoff-Hosen von 2,50 an,  
 Knaben-Anzüge in Stoff v. 2,50 an,  
 Knaben-Anzüge in Zeug von 1,20 *M* an.

Außerdem empfehle noch sämtliche Arbeiter-Garderoben, bestehend in Hosen, Westen, Hemden, Blousen und Jacken.  
 Große Auswahl in Tropicagen, Cravatten und Wäsche in Leinen und Gummi, sowie in Hüten, Schirmen und Tragbändern.

Jeder Gegenstand wird bei mir aus den Schaufenstern bereitwilligst verabfolgt.

Bitte genau auf meine Firma achten zu wollen.  
**Ernst Witt Kaufhaus, 21. Brückstraße 21.**

**Kirchliche Anzeigen.**

Synagogen-Gemeinde.  
 Gottesdienst.  
 Freitag, den 5., Abends 4 1/4 Uhr,  
 Sonnabend, den 6., Morgens 9 Uhr.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 4. November 1897.

**Geburten:** Fabrikarbeiter Anton Lams L. — Buchhalter Walter Golz S. — Schmied Bernhard Gremm S. — Drehorgelspieler Robert Vogt L.

**Eheschließungen:** Bauschreiber Hermann Horowitz mit Marie Kaabe.

**Sterbefälle:** Arbeiter-Wittwe Regine Liedemann, geb. Such, S. 15 J. — Fabrikarbeiter Friedrich Treptau S. 4 J.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Fräulein Elise Heymuth-Königsberg mit dem Gerichts-Assessor Herrn Franz Schumann-Königsberg.

**Gestorben:** Frau Auguste Pottien, geb. Herbig = Königsberg. — Herr Rentier Adolf Boy-Tilfit. — Herr emerit. Lehrer Friedrich Leppert-Mantuskaufen. — Herr Rechnungsrath Johann Zuehlke-Bromberg. — Frau Wilhelmine Koplack, geb. Zander = Memmersdorf. — Herr emerit. Lehrer Michael Greif = Seeburg. — Herr Altstifter Franz Stobbe-Karlschan.

**Elbinger Lehrerverein.**  
 Sehr wichtige Besprechungen.

**Wertmeister-Verein.**  
 Sonnabend:  
 Versammlung u. Herrenabend.

**Vortrag**  
 „Ueber das moderne französische Theater“  
 (Scribe, Augier, Dumas fils, Sardou u. A.), gehalten von  
 Fräulein **Emilie Birkholz-Pyrmont.**  
 Eintrittsgeld 50 *S*.

**Stadt-Theater**  
 Freitag, den 5. November.  
**Die offizielle Frau.**  
 Schauspiel in 5 Acten nach Col. Savage von Hans Döben.

Sonnabend, den 6. November.  
 Bei halben Preisen:  
**Verliebte Mädchen.**  
 Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von S. Keller und Herrmann.  
 Musik von Roth.

Sonntag, den 7. November:  
**Hopfenraths Erben**  
 Danziger  
**Jopen-Bier**  
 stets auf Lager.  
**Fritz Janzen,**  
 Heil. Geistsstraße.

**Bekanntmachung.**

In der August Bahner'schen Konkursfache soll die Schlussvertheilung erfolgen. Die zu vertheilende Masse beträgt 351 Mk. 92 Pf., und es sollen 7109 Mk. 21 Pf. unbedingte Forderungen gemäß des in der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts in Elbing niedergelegten Verzeichnisses berücksichtigt werden.  
 Elbing, den 4. November 1897.  
 Der Konkursverwalter.  
**L. Wiedwald.**

**Auction.**  
 Freitag, den 5. d. Mts.,  
 Vorm. von 10 Uhr ab,  
 werde ich zufolge Auftrages Junkerstraße Nr. 18, hier, Nachlassgegenstände, als:  
 2 Sopha's, 3 Spiegel, 2 Kommoden, 1 Kleiderständer, 1 Schreibtisch, 1 Waschtisch, 12 Stühle, 2 Tische, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Satz Betten, 1 Gehpeltz, Teppiche, Decken u. v. a. m.  
 gegen sofortige Baarzahlung in öffentlich freiwilliger Auction meistbietend verkaufen.  
 Elbing, den 3. November 1897.  
**Nickel,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Konkursnachrichten.**

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldebüro, T. Prüfungstermin.

**Fleischermeister Benjamin Rudolph, Thorn.** Verwalter Kaufmann Paul Engler. M. 4. 12. T. 14. 12.

**Kaufmann Herrmann Fuchs, Friedland i. Olyp.** Verwalter Kaufmann Plaumann. M. 24. 11. T. 13. 12.

**Pferdedecken**  
 empfiehlt in großer Auswahl von  
 N. 1,50 an  
**Franz Tolksdorf,**  
 Brückstraße 3.

**Louise Schendell**  
 Atelier für  
**Künstl. Zähne,**  
 Plomben zc.,  
 Zum Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

**Kaufmännische Ausbildung**  
 im Orte und nach allen Orten hin.  
**Gratis Prospekte und Gratis**  
**Gratis**  
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
**Otto Niede-Elbing.**  
 Königl. behördl. konzess. Anstalt.

**Bestellungen**  
 auf die täglich erscheinende  
 „Allpreussische Zeitung“  
 werden jederzeit in der Expedition  
**Spieringstraße 13,** den bekannten  
 Abholstellen und auswärts bei sämtlichen  
 Postanstalten angenommen.

**Neuer Preis-Courant,**  
 gültig für 1897/98.  
**Echt russische Gummiboots,**  
 roth gestempelt.

**Damen-Galoschen mit rothem Tricotfutter** Paar *M.* 2.60  
**Damen-Galoschen mit Sporn und rothem Tricotfutter** Paar *M.* 2.95  
**Herren-Galoschen mit Sporn und rothem Tricotfutter** Paar *M.* 3.95  
**Herren-Boots mit Sporn und rauhem, warmen Futter** Paar *M.* 5.65  
**Damen-Boots hoch mit Krimmer-besatz, rauhem, warmen Futter** Paar *M.* 6.15

**Neu! Sehr praktisch!**  
**Russica-Sporn.**  
 Erleichtert das Anziehen der Gummiboots, bietet vorzüglichsten Schutz gegen Einreißen und Einplatzeln der Gummischuhe an der Sohle.  
 Paar für 30 Pfg.  
 Das Befestigen des Russica geschieht unentgeltlich.

**Th. Jacoby.**

**Herren-Moden**  
 zur Herbst- u. Winter-Saison.  
 Reichhaltige Auswahl in  
**Paletot- und Anzugstoffen**  
 in englischen und deutschen Dessins.  
**Fr. Liedtke,**  
 Sturze Hinterstraße 13.  
 Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.  
 Wie bekannt solide Preise.

**11. Ziehung der 4. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.**  
 Ziehung vom 3. November 1897, vormittags.  
 Nur die Gewinne über 2 1/2 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
 (Gewinn-Courant.)

427 310 585 717 81 913 57 78 1118 308 84 577 604 7 760 558 2000  
 59 204 51 62 384 499 826 46 952 308 154 300 512 62 672 95 (1500)  
 59 (3000) 4011 (3000) 68 132 261 383 452 56 61 79 536 71 688 (3000)  
 7 2 33 01 5 267 351 72 461 515 696 735 38 866 86 91 6294 391 515  
 685 (1500) 785 955 984 7219 61 77 469 556 671 810 (3000) 87 8016  
 407 21 236 (1500) 429 94 508 700 (3000) 48 96 961 90 9165 (5000) 284  
 307 11 39 (3000) 402 91 (3000) 614 (1500) 503 (3000) 716 69 (3000) 896 964  
 10185 302 5 471 567 69 86 646 75 710 811 927 (3000) 29 (500)  
 11071 299 304 671 606 85 702 30 82 888 957 12127 (3000) 234 374 75  
 427 382 768 892 15105 469 597 694 701 93 16196 227 68 (3000) 74 91  
 12 (3000) 357 329 601 682 17166 304 544 718 23 37 817 42 62 927 61  
 00655 62 400 59 86 585 64 79 907 37 10337 699 942  
 (500) 65 407 58 659 99 22082 187 96 224 59 393 450 57 (3000) 65  
 679 (1500) 628 764 99 911 (3000) 94 23027 30 102 215 64 73 51 51  
 599 (500) 644 (1500) 721 915 41 24102 44 258 555 818 935 52 25031  
 422 (3000) 99 560 644 841 931 26055 (3000) 62 270 356 425 85 540 59  
 68 64 92 765 27016 214 357 466 691 943 67 90 28083 (3000) 95 258  
 62 490 751 69 81 914 20028 230 55 320 63 413 (1500) 90 (1500) 614  
 709 54 858  
 32218 20 59 556 63 519 981 31076 106 58 385 44 402 84 518 759  
 824 61 32499 96 121 63 218 79 (500) 89 385 438 72 823 77 31151 70  
 234 228 39 91 610 44 706 4384 503 61 643 710 (1500) 50 (500) 94  
 35025 28 60 86 213 301 525 78 967 38216 52 417 19 26 54  
 561 89 690 717 585 945 37224 438 (3000) 61 836 77 (500) 919 82  
 38 40 62 64 199 619 96 753 517 30237 (1500) 488 611 43 704 838  
 48 387 52  
 402 8 97 332 46 410 50 553 624 740 883 92 41000 (500) 64 104  
 51 245 506 38 52 55 80 625 707 (3000) 45 848 42108 292 329 (3000)  
 56 (500) 421 739 70 95 804 9 43054 120 69 255 368 429 583 696 746  
 01 44028 121 245 338 44 459 717 23 886 78 98 961 45058 158 233  
 347 456 676 834 36088 119 949 (1500) 57 (500) 47037 248  
 47 72 (1500) 422 636 907 20 48062 96 116001 117 64 80 712 20  
 609 191 48037 66 174 369 79 419 552 93 718 937 55 (500) 87  
 54052 676 646 731 825 974 51082 359 474 802 23 992 52194 364  
 456 6 549 623 845 98 558 58170 268 79 501 665 757 82 54000  
 12 58 82 459 540 630 99 836 41 949 55106 10 92 275 361 448 887 005  
 17 78 830 (3000) 950 58 56169 272 474 557 98 687 774 951 74 57174  
 349 61 72 402 597 665 700 846 (3000) 89 99 54110 306 49 (3000) 444  
 81 677 790 50063 (3000) 74 206 326 84 462 641 776 978  
 60 75 136 30 373 404 641 828 918 69 61165 286 92 808 407 (3000)  
 52 81 265 (3000) 745 64 68 987 62116 607 801 63331 90 (1500) 407  
 588 83 607 757 858 04133 348 701 65334 58 59 320 519 619 821  
 66168 79 207 368 514 659 (1500) 829 959 67202 311 67 61 687 766  
 68498 72 917 48 (90029) 241 47 86 370 514 50 56 606  
 70286 48 8 89 447 677 801 71042 55 151 94 (500) 215 32 341 45  
 60 411 510 (3000) 75 648 72515 925 73192 372 758 888 913 74016  
 150 87 209 336 428 96 589 754 71 867 939 75018 126 63 280 424  
 (1500) 619 21 41 58 804 52 79 76054 74 84 101 35 212 (1500) 357 92  
 885 912 74 84 77271 300 536 907 78168 92 381 427 57 60 75 92 618  
 36 634 748 63 884 (1500) 79051 69 126 58 237 363 513  
 40020 133 203 238 32 810 65 530 676 205 85 831 473 185 214 32  
 57 (500) 370 674 839 906 82135 07 205 86 63 831 480 558 630 946  
 83001 526 625 (500) 722 87 949 44086 125 97 51 257 606 (500) 62 724  
 49 95 921 45049 169 73 282 335 74 463 730 64 (5000) 73 882 960  
 86124 431 528 51 (500) 848 922 87201 450 944 88031 248 304 30 59 74  
 426 621 722 810 58 842 922 (3000) 63 915 50909 258 92 640 58 59 752  
 840 50  
 90091 110 63 937 40 414 530 36 629 94 700 35 931 91080 33 109  
 53 56 (1500) 97 400 17 22 92411 500 20 (500) 647 (3000) 726 389  
 03002 133 225 349 463 517 613 (3000) 20 730 65 (3000) 856 94175  
 987 71 95 391 524 85 (1500) 96 601 4 6 65 708 31 95180 584 695 716  
 68 913 96070 150 258 483 796 87 97426 610 27 713 43 99 859 907  
 68 98010 22 62 129 264 404 10 513 636 (500) 788 879 88 979 90041  
 282 327 28 81 89 320 96 618 740 887 49 904 (3000)  
 100229 119 36 389 568 77 (1500) 811 101003 130 353 62 (300) 443  
 65 788 94 860 102037 62 72 120 66 86 252 334 430 573 818 103055  
 144 50 74 83 207 309 490 649 82 860 104051 50 420 38 67 81 507  
 61 (3000) 626 62 813 105157 522 92 100 21 65 (3000) 117 42 (300) 295 662  
 (1500) 27 56 57 (3000) 100000 107030 348 409 94 583 719 25 40  
 887 947 (5000) 76 108181 216 336 76 448 79 897 935 109282 330 499  
 601 5 708 857  
 110244 96 312 408 (3000) 506 20 770 96 851 111236 417 26 34

Rehe, auch zerlegt,  
 Hasen, in Auswahl,  
 Rebhühner, Stück 10,  
 Neunaugen, 15, 20 *S*,  
 Caviar la, a *M.* 3.50,  
 empfiehlt  
**M. B. Redantz,**  
 Wildhandlung u. Fischverhandl.  
 Special-Geschäft,  
 vis-à-vis der Elbinger Zeitungs-Druckerei.

**Ferrolin!**  
 Kostschuhmittel  
 für alle Eisenteile.  
 Vortüglich bewährt bei  
 Velocipeden, Schlittschuhen zc.  
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt.)

**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44  
 Specialität: Streichfertige Delfarbe

**16500 Mk.**

zur ersten sicheren Stelle auf ein Geschäftsgrundstück zum 1. Dezember 1897 resp. 1. Januar 1898 gesucht.  
 Offerten unter Chiffre W. 113 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung richten.

**Gut schlagende Kanarienvögel**  
 sind zu verkaufen  
 Gr. Zahlerstraße 2, I.

**Benno Damms Nachf.**  
 Colonialwaaren,  
 Delicatessen,  
 Südfrucht- u.  
 Wein-Handlung.

549 57 605 809 988 112349 (1500) 96 782 (1500) 888 118377 463 (500)  
 756 (3000) 887 (3000) 987 114578 615 28 41 733 45 811 58 115163  
 271 87 397 410 39 655 789 116392 465 692 717 53 95 117295 336  
 501 611 780 883 948 52 118160 91 256 422 617 70 784 885 973 110283  
 99 840 701 24 29 811 936 53  
 120029 87 194 (3000) 340 95 462 708 13 829 121020 65 233 434  
 (3000) 635 (3000) 754 948 122092 126 65 528 900 7 121115 28 262 346  
 487 49 524 86 760 835 121566 202 407 (3000) 521 748 74 93 951 125160  
 205 39 81 (1500) 398 557 821 992 126 38 247 341 90 483 500 2 3 762  
 (3000) 84 127035 186 493 659 712 49 821 42 (1500) 128047 50 (500)  
 289 95 311 26 99 480 82 88 639 75 714 65 833 929 129018 57 78 325  
 85 (3000) 458 659 915  
 130129 77 302 409 12 92 645 77 766 873 93 131014 46 426 522  
 670 873 84 908 132004 443 607 42 85 331 34 61 133004 426 315 65  
 458 73 502 9 785 887 88 905 (3000) 134109 (3000) 62 171 64 715  
 135012 67 153 65 889 412 528 692 (500) 730 904 76 136335 617 25  
 795 865 988 137212 407 41 655 81 713 923 138228 29 88 330 423  
 592 727 139078 (500) 236 485 524 696 809 71 909 73  
 140107 203 390 93 (3000) 97 429 734 885 92 141313 624 758 69  
 976 142025 35 44 47 146 59 263 369 460 501 636 74 941 58 143033  
 176 235 96 547 824 32 38 966 92 96 144073 119 372 687 48 704 801  
 145340 432 146068 184 99 243 331 101 100 22 527 71 93 518 32  
 147034 81 418 531 772 836 997 148262 339 68 401 26 524 719 31 961  
 140778 986 46  
 150046 66 203 319 620 838 151141 214 412 567 764 800 152010  
 246 59 342 617 82 743 982 (5000) 153110 297 590 407 528 728 79  
 803 33 904 154062 68 300 450 540 700 16 806 38 15294 397 427 33  
 536 85 603 931 156009 289 380 66 577 91 (1500) 782 395 79 152345  
 86 (3000) 424 632 789 (500) 94 155113 47 59 62 297 435 88 516 707 64  
 82 (3000) 932 159086 99 287 90 507 540  
 599 (3000) 1256 349 82 (500) 409 115001 40 81 698 764 895 161236 432  
 514 207088 12 493 95 97 529 37 50 630 91 24 30 916 24 42 66 57  
 127 163020 76 204 426 55 62 872 915 164178 378 92 324 60 (3000)  
 165051 65 71 173 278 (3000) 92 515 764 67 859 166033 89 204 397  
 436 57 682 701 47 75 871 87 167204 50 321 (500) 55 594 762 817 27  
 168009 59 220 333 92 433 551 640 160133 243 69 768 88 857 61  
 170046 (3000) 124 268 96 374 634 854 132 171235 64 428 99 558  
 92 712 64 98 836 937 172090 180 344 401 52 724 235 173002 (500) 1  
 18 321 48 (500) 596 725 949 174294 419 635 808 30 916 24 42 66 57  
 175013 56 79 (1500) 97 256 89 360 497 548 612 769 870 176012 (3000)  
 261 63 341 (1500) 77 99 61 870 81 46 50 177079 242 60 326 27  
 782 815 59 956 176016 160 404 574 649 876 77 97 956 (3000) 179133  
 333 98 48 66 897  
 180157 255 328 433 688 764 800 181025 31 279 98 449 535 829  
 32 182105 (3000) 67 84 278 319 63 68 632 56 36 (3000) 780 827  
 61 928 (1500) 30 32 43 183150 553 621 76 71 842 924 45 84 184011  
 64 78 407 569 642 45 (500) 777 930 38 185108 46 207 74 399 432  
 15011 567 781 180147 272 346 83 427 (1500) 31 74 666 750 848 945  
 187171 481 549 661 66 67 (3000) 748 (3000) 65 92 917 188148 53 55  
 900 321 89 599 620 31 756 810 901 189009 176 428 60 (1500) 76  
 551 91 611 80 776 831  
 190049 92 (1500) 198 (3000) 301 443 573 (1500) 101002 74 236 38  
 76 340 50 488 (500) 510 94 753 54 835 40 91 192120 32 311 85 93 408  
 72 90 609 66 78 (500) 65 881 945 192173 110 320 535 638 86 92  
 985 95 194073 442 577 690 38 78 926 86 195035 115 01 73 159 57  
 90 259 817 509 77 649 757 809 93 196074 (5000) 207 95 374 94 589 87  
 720 56 89 884 907 197527 37 707 81 99 198038 15 481 546 651 65  
 772 956 199002 (3000) 31 73 88 119 826 30 201036 44 281 546 651 65  
 200203 410 571 783 854 (3000) 59 201036 (3000) 421 331 470 547  
 655 817 21 970 (1500) 72 202058 147 24 707 70 861 203172 521  
 (3000) 658 (3000) 792 945 204081 419 271 84 398 50 605 766 910  
 (500) 13 (500) 45 205032 65 310 409 26 672 952 206164 2 3 30 475  
 514 207088 12 493 95 97 529 37 50 630 91 24 30 916 24 42 66 57  
 239 59 89 329 415 29 48 714 300078 603 12 704 46 800 16 60 59 978

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 2. November.** Das Panzerschiff „Bavaria“, das auf der hiesigen Schiffsbauwerft seit zwei Jahren einem großen Umbau unterzogen wird, wird Ende dieses Monats in Dienst gestellt. — Der taubstummen Schneiderin Karoline Pederuhn zu Woblast (Danziger Werber) ist vom Kaiser eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt worden.

**Marienburg, 1. Nov.** Im Schützenhaufe tagte heute eine Versammlung zu Begründung eines zweiten Männer-Turnvereins. Mehrere Turner waren aus dem alten Männer-Turnverein ausgeschlossen worden, da sie freitritten, als ihnen nicht ein sogenanntes Rekrutenabschiedsfest bewilligt wurde. Gegen 30 Mitglieder sind dem neuen Verein „Früh auf“ beigetreten. Es wurden folgende Herren gewählt: zum Vorsitzenden Goldarbeiter Weibel, zu dessen Stellvertreter Kreisrichter Kohn, zum ersten Turnwart Tischlermeister Kersten, Stellvertreter Katasterbureauvorsteher Pietrzynski, zum 1. Klassen- und Schriftwart Buchdruckereifaktor Schielke, Stellvertreter Freiseur Brückmann, zum ersten Bezirkswart Freiseur Schmeller und zu dessen Stellvertreter Buchdruckereifaktor Otto Wilhelm.

**Marienwerder, 3. Nov.** Infolge einer Mißhandlung verstorben ist am Sonntag im Diakonissenhaufe der Maurer und Arbeiter Tröter aus Marienfelde. Am Montag vor acht Tagen traf das Tröter'sche Ehepaar Abends den Maurer Holstein aus Schäferei, der einige Bretter trug. Frau T. bezichtigte den H. des Diebstahls, eine Beschuldigung, die dieser mit groben Schimpfreden auf Frau Tröter erwiderte. Ihr hierüber in heftige Erregung gerathener Ehemann versuchte darauf auf Holstein einzudringen, erhielt jedoch von seinem Gegner einen so wichtigen Hieb über den Kopf, daß er sofort lautlos zusammenbrach und bewußungslos auf der Straße liegen blieb. Der Mißhandelte ist nicht mehr vernunftfähig geworden, am Sonntag trat in Folge der Schädelverletzung sein Tod ein. Holstein, welcher sich seiner Festnahme zu entziehen suchte, ist gestern verhaftet worden.

**Marienwerder, 3. Nov.** Am 11. Dezember d. J. feiert die Kanter'sche Hofbuchdruckerei in Marienwerder das Fest ihres 125jährigen Bestehens. Die genannte Druckerei war während der ganzen Zeit, also vom Jahre 1772 an, in Händen der Kanter'schen Familie.

**Schwet, 2. Nov.** Als Postkuriosum theilt das hiesige Kreisblatt folgendes mit: Ein von hier am 21. Oktober nach Deutsch Eylau abgegangener Brief ist, obwohl das Wort „Deutsch“ nicht etwa abgekürzt war, noch Preuß. Eylau gegangen. Dort ist der Empfänger berechnete von der Post und der Polizei gesucht und am 23. Oktober auf dem Briefe vermerkt: „Empfänger nicht zu ermitteln; polizeilich nicht gemeldet.“ Am 27. Oktober ist dann auf dem Briefe der Vermerk gemacht: zurück Schwet (Weichsel). Er ist aber nicht nach Schwet zurückgegangen, sondern „zur Ermittlung des Absenders amtlich geöffnet durch die Kaiserl. Oberpostdirektion Königsberg i. Pr.“ Nachdem der Absender ermittelt war, scheint man

zu guter Letzt die Adresse angesehen und bemerkt zu haben, daß eben „Deutsch“ und nicht „Preuß.“ auf derselben steht und so ist der Brief denn am 29. Oktober glücklich bei dem Empfänger in Deutsch Eylau angelangt.

**Stuhm, 2. Nov.** Ein dreierter Diebstahl wurde bei dem Gasthofbesitzer Herrn Bufe-Connradswalde ausgeführt. Während die Gäste am Abend gemütlich beisammen saßen und sich unterhielten, schlichen sich Diebe in das Nebenzimmer, erbrachen das Spind und stahlen sämtliche Kleidungsstücke. Von den Spitzhüten fehlt bis jetzt jede Spur. — Die Bilanz der Molkereigenenschaft Petershof beträgt in Aktiven und Passiven 20 425,20 Mk. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft beträgt 14. (D. N. 3.)

**Leibitzsch, 1. Nov.** Gestern gegen Abend überfielen auf der Dorfchauffee Steinschläger von hier den Mühlenarbeiter M., welcher aus Thorn kam, wo er Einkäufe zu seiner Hochzeit, die am nächsten Sonntag stattfinden sollte, gemacht hatte. M. ist demasken zerstoßen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Flatow, 2. Nov.** Zu einem nach Flatow reisenden Manne gefellte sich in Lube ein Fremder, welcher vorgab, aus Amerika zurückgekehrt zu sein und sich in der größten Geldnoth zu befinden. Sein einziges werthvolles Stück wäre noch eine goldene, fast neue Uhr, welche er gerne verkaufen oder gegen eine Zugabe gegen eine silberne von geringem Werthe verkaufen möchte. Der Mann gab dem Fremden seine silberne Uhr im Werthe von 27 Mk. und noch 12 Mk. zu und glaubte ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Seine Verwunderung war deshalb nicht gering, als ihm in Flatow von einem Uhrmacher bedeutet wurde, daß die vermeintliche goldene Uhr von Lombard sei und einen Werth von höchstens 7,50 Mark habe.

**Rehden, 2. Nov.** Die Angelegenheit wegen des projectirten Baues einer Eisenbahn von Melno über Rehden, Plesnitz nach Culusee dürfte nunmehr in Fluß kommen, nachdem bereits vor zwei Jahren von der Eisenbahndirektion in Bromberg Ermittlungen hinsichtlich dieses Bahnprojektes stattgefunden haben. Es hat sich nun ein Comité gebildet, welches zum 4. d. Mts. in Lehmann's Hotel hier selbst eine Versammlung der Interessenten einberufen hat, auf welcher die für unsere Gegend sehr wichtige Angelegenheit berathen werden soll.

**Schönlanke, 2. Nov.** Ein Besitzer hier selbst hatte in seinem Garten eine Wasserfontäne eingegraben. Heute Nachmittag spielten die Kinder des Postillons Marokke in dem Garten. Ein zweijähriges Mädchen stürzte in die Tonne und erkrankte.

**Rastenburg, 2. Nov.** Eine rohe That verübte ein bei einem hiesigen Bau beschäftigter Maurer an einem Schüler, welcher in Begleitung einer Dame seine Schwester zum Bahnhof geleitete und in der Lindenpromenade des Bahnhofes aus Versehen den Maurer mit dem Arm anstieß. Auf dem Heimwege sprang plötzlich der Maurer auf den Schüler zu und stieß ihm sein Messer ins linke Auge, das durch ein Brillenglas geschützt war,

welches den Stoß abschwächte. Ein Glasplitter drang dem Ueberfallenen ins Auge; das Augenglied ist vollständig abgetrennt. Das beschädigte Auge wird wahrscheinlich verloren gehen.

**Liebenmühl, 2. Nov.** Eine raffinierte Diebin ist die Arbeiterfrau Geruth aus Dittersdorf Am Abende des 31. v. M. schlich sich dieselbe in den Stall des Besitzers Mertins Groß-Altenlegen und trotzdem sich Leute auf dem Gehöft bewegten, mußte sie mit drei gemästeten Gänzen das Weite zu suchen. Zwei derselben wurden von ihr durch Abdrehen des Kopfes getödtet, die dritte ließ sie verkrüppelt laufen. Als sie die Gänse am andern Morgen in der Stadt verkaufen wollte, erschämen sie des Diebstahls verdächtig und wurde verhaftet.

**Garnsee, 3. Nov.** Am Abend des 31. Okt. überfuhr, wie schon erwähnt, der von Lessen nach Garnsee fahrende Zug in der Königl. Forst zwischen Gr. Schönbrück und dem Gute Buden eine Frau. Bei dem starken Nebel schien es dem Lokomotivführer, als ob etwas vor der Lokomotive liege. Er bremste, und nun wurde das Terrain von dem Zugpersonal abgeleuchtet, doch nichts gefunden. Erst am andern Tage fanden Bahnarbeiter eine als Säuerin bekannte Frau todt zwischen den Schienen liegen, die Schnapsflasche zum Theil noch gefüllt, neben ihr.

**Königsberg, 2. Nov.** Die heutige Stadtverordnetenversammlung stand im Zeichen des Steuererlasses. Die Steuerzahler der untersten Stufe — die Listen verzeichnen etwa 13 000 solcher Jeniten — sollen nach einer Magistratsvorlage in Zukunft von den Kommunalabgaben gänzlich freigelassen werden. Die Versammlung genehmigte den diesbezüglichen Antrag.

## Kunst und Wissenschaft.

§ Ueber die Funken-Telegraphie, wie er die Versuche mit der Telegraphie ohne Draht nannte, erstattete Prof. Slaby von der Technischen Hochschule in Charlottenburg am Mittwoch den Mitgliedern des Vereins für Gewerbefleiß eingehend Bericht. Slaby erwähnte dabei zum ersten Mal einen neuen Versuch, der vielleicht von großer Bedeutung für die weitere Gestaltung der telegraphischen Nachrichtenübertragung wird. Es ist Slaby gelungen, durch einen Draht gleichzeitig zwei verschiedene Telegramme zu senden, ohne daß eine gegenseitige Störung eingetreten ist. Er konnte am Montag Abend diesen interessanten Versuch vor den Augen seiner Gäste mit bestem Erfolg wiederholen. Der Gleichstrom, der z. B. von unserer Telegraphenverwaltung zur Uebertragung telegraphischer Nachrichten verwendet wird, benutzt bekanntlich als Weg den Innenraum der sogenannten Telegraphendrähte. Nun hat Slaby bei seinen Versuchen mit der Funken-Telegraphie festgestellt, daß die elektrischen Strahlen auf ihrem Wege durch den freien Aether begierig Drähte aufsuchen, die ihnen in den Weg kommen und daß sie an derartigen Drähten entlang mit verstärkter Leichtigkeit hingeleiten, ohne das Innere des Drahtes, den Kern desselben, irgendwie zu beeinflussen. Unter Benutzung dieser Beobachtung ist

es nun Slaby gelungen, gleichzeitig durch das Innere des Drahtes mit Gleichstrom und am äußeren Draht entlang mit Funken-Telegraphie verschiedene Nachrichten zu übertragen. Bei den Versuchen am Montag kamen beide gleichzeitig durch einen Draht telegraphischen Depeschen korrekt und ohne jede Verstümmelung beim „Empfänger“ an.

Danzig, 3. November. Getreidebörse.	
Weizen. Tendenz: Besser.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß . . . . .	190,00
hellbunt . . . . .	181,00
Transit hochbunt und weiß . . . . .	151,00
hellbunt . . . . .	144,00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer . . . . .	132,00
russisch-polnischer zum Transit . . . . .	98,00
Gerste, große 622—692 g . . . . .	136,00
kleine (615—656 g) . . . . .	120,00
Safer, inländischer . . . . .	136,00
Erbsen, inländische . . . . .	135,00
Transit . . . . .	100,00
Rüben, inländische . . . . .	230,00

## Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, den 3. November 1897.  
Zum Verkauf standen: 428 Kinder, 1308 Kälber, 736 Schafe, 8684 Schweine.

Für Kinder: D h s e n: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, — bis —; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, — bis —; 4) gering genährte jeden Alters, 44 bis 48. — Bullen: 1) vollfleischig, höchsten Schlachtwerths, — bis —; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, — bis —; 3) gering genährte, 44 bis 50. — Färsen und Kühe: 1) a. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; 3) mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 50; 4) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 44 Mart.

Für Kälber: 1) feinste Mastkälber (Vollschaff) und beste Saugtälber 74 bis 78; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugtälber 68 bis 74; 3) geringe Saugtälber 62 bis 67; 4) ältere gering genährte Kälber (Freier) 38 bis 42 Mart.

Für Schafe: 1) Mastämmer und jüngere Mastämmer — bis —; 2) ältere Mastämmer — bis —; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — bis —; 4) Holsteiner Niederungsschafe — bis —.

Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischig, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund — bis 61; b) über 300 Pfund lebend (Käfer) 61 bis 64; 2) fleischige Schweine 57 bis 59; gering entwickelte 53 bis 56; Säuen 53 bis 56 Mart. Verkauf und Tendenz des Marktes: Am Rindermarkt blieben ungefähr 100 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen war der Umsatz so schwach, daß maßgebende Preise nicht festzustellen waren. — Der Schweinemarkt verlief ruhig. Es wird kaum ganz geräumt.

## Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 1.65 p. Meter

— sowie schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Seide von 75 Pf. bis Mk. 18.66 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hon.), Zürich.

## Der neue Demetrius

oder:  
Gewagtes Spiel.  
Original-Roman von Alfred Gilly.  
Nachdruck verboten.

4) „Es geht halt immer mager mit der Kunst. Ich male Neklamesachen — Bilderbogen von Neu-Nippin. Nippig — was? Aber man muß halt leben. Zehn Konkurrenz hab' ich durchgemacht in den acht Jahren. Zehnhundert hab' ich nichts dabei herausgemacht, als eine viermalige Belobigung. Ach! so was thut wohl, wenn man an Hungern ist. Aber geben Sie mir Ihre Patschhand, und schauen's nicht so trübe d'rein. Es ist nicht so schlimm, wie es aussieht. Ich mache meine kleinen Aquarelle für die Buntdrucke; ich male die Kartons zu schönen Glasfenstern, wo die bekannte Dame mit dem Platen auf ihrem Stulpenhandbühn spricht und dabei den Mitter mit dem Knebelbart meint, der auf dem anderen Fenster ganz grün geworden ist über all' das Unheil, in das heute die Ritterchaft geräth. — Ich schlage mich durch. Wenn man mir nicht älter würde. Aber man wird älter! Und wer weiß, was man noch für Dummheiten macht, um aus der Patsche herauszukommen. Ein paar Freunde von mir machen's wie der große Polygnot, der mir für den Ehrenbürgerbrief malen wollte. Sie stellen ans und heirathen reich. Das lasse ich lieber! Hernach kommt es mir so gehen, wie dem Hühnerhund an der Kette. Er wird seinen Charakter los und schweifebelt um die dummen Bartenknochen.“ „Sie gehen jetzt nach Hamburg?“ „Leute Margot ab.“ „Haben Sie dort einen Auftrag?“ „Nein — ich fahre bis Borefen — einem Gut an der —“ „Borefen?“ rief Margot laut und freudig. „Aber da fahre ich ja auch hin!“ „Schau'n's, das ist aber komisch!“ sagte der Maler lächelnd. „Und da sag' Gines noch, daß es keine Bestimmung giebt!“ Die fette Hamburgerin aber flüsterte ihrem Manne so laut zu, daß es Jeder hören konnte: „Wozu sie nur die Komödie machen? Uns interessirt des doch nicht!“

Der Maler zog seine Kniee zwischen den Händen heraus und schnadahüpfelte:

„Geht ein's mal auf Reien,  
Da sei er gefast,  
Daß die Klugen und Weisen  
Ihm werden zur Last.  
Und will er nicht sagen,  
Was denen auch paßt,  
Dann nehmen's ihn beim Kragen  
Und prügeln ihn fast.  
Hohldrio!“

Margot brach in ein helles, herzbefreudendes Lachen aus. — Der Zug hielt; die Schaffner liefen eilig hin und her: „Station Borefen! Zehn Minuten Aufenthalt!“

## IV.

Im Geschäftszimmer Anton Genbrud's herrschte eine peinliche Ordnung — vergleichbar dem Neusehen des Besitzers. Der sehr umfangreiche und mit vielen Korrespondenzen bedeckte Schreibtisch bildete außer einigen Stühlen und einem Divan nebst Tischchen die Ausstattung des Raumes. Bilder waren nur zwei zu sehen. Erstens die Photographie eines vor einigen Jahren preisgekrönten Mastkuchen, dann eine vor ein Gruppenbild, auf dem Herr Anton Genbrud mit wunderbarer Pose inmitten seiner Knechte und Angestellten thronte. Unter dem Bilde stand zu lesen: „Die dankbaren Beamten ihrem hochverehrten Chef zum 25. Jubiläum seiner Wirk-samkeit.“

Der also Geehrte saß an seinem Schreibtisch eifrig rechnend und schreibend. Schon seit zwei Stunden war der Händler so beschäftigt. Endlich schien er sein Pensum erledigt zu haben, denn er zündete sich gemessen und voll freudiger Selbstzufriedenheit eine Zigarre an. Dann stand er langsam von seinem Sitz auf, reckte sich ein wenig und ergriff die Klingel.

Dora kam nach einer Weile herein, blieb an der Thür stehen, ohne eine Frage zu thun. Ihr trotziger Blick schien jedoch den Gemaltnen zu amüßiren. Er ging langsam und behaglich auf sie zu. „Nun — wo sind die Zeitungen, Dora?“ „Noch nicht angekommen.“ „Wertwärdig — diese Landbriefträger sind mir ein Grauel!“ murrte Genbrud. „Faule Bande! Sollt Stephan man mal ordentlich rannehmen!“

Das Mädchen wollte wieder fort; er rief ärgerlich: „Aber so warten Sie doch, was ich Ihnen zu sagen habe! Diese Briefe werden zum Posthalter getragen — aber Sie brauchen nicht selbst zu gehen. Ueberhaupt ist's nicht nötig, daß Sie sich unnütz anstrengen. Wenn Sie vernünftig wären —“

„Ich bin aber nicht vernünftig!“ erwiderte sie kalt, und ihre großen Augen maßen den Näher-tretenden mit Spott.

Genbrud strich ein paar Mal lächelnd über sein glattrasiertes Kinn; dann sagte er gelassen: „Das giebt sich, mein Kind. Neben wir einmal vernünftig. Was erwartet Sie denn, wenn Sie den Schmidt, oder sonst so einen Schlucker nehmen? — Arbeit und Unglück.“

„D ja!“ lachte sie scharf heraus, „dafür sorgen Sie ja schon, Herr Genbrud!“

Er verlor seine Ruhe nicht, wenn auch seine Augen einen scharfen Glanz bekamen.

„Kleine Thürin! Soll ich etwa einen Trinker, einen loderigen Kapitän wie einen Minister be-solden? Alles nach seinem Werth.“

„Ja!“ stammelte Dora, „welchen Werth habe ich denn? Sie bieten mir ein sorgloses Leben. Wie dumm — wie plump! Es dauert nicht lange, und Sie sind der Sklav'n satt. Ich danke. Wenn ich Dummheiten machen wollte, würde ich wenigstens einen Jungen nehmen!“

Genbrud zuckte die Achseln. „Dummheiten? Ja, dann nehmen Sie nur einen jungen Mann, liebe Dora. Mit mir machen Sie keine Dumm-heiten — mit mir werden Sie klug — unab-hängig —“

„Aber — unabhängig — wenn Sie sich an mich hängen!“ lachte sie ihn an. „Nein — ich danke. — Also — wenn Sie weiter nichts zu befehlen haben —“

„Nein!“ winkte Genbrud und wendete sich seinem Schreibtisch wieder zu.

Die Thür klappte ziemlich geräuschvoll. Der alte Herr stand lächelnd und seelenruhig. Ihn erschien das alles so selbstverständlich und einfach. Sie würde sich noch ein wenig zieren, die Here — schließlich kam sie ganz von selbst. Und wenn nicht — nun, dann schickte er sie eben fort.

Er hörte unten einen Wagen vorfahren und trat an das Fenster. „Kahlenberg!“ sagte er halb-laut und befriedigt. „Was mag die Gesellschaft

von mir wollen? Jedenfalls keine Dajnen kaufen. Aber wenn die mir in die Finger laufen — das wäre gut. Sehr gut. — hm — Borefen! Das wäre so was für meine alten Tage. Zucker — der reine Zucker! Nur ist die Bande zu gut ge-ordnet. — Na, warten wir's ab!“

Bald nachher trat Kahlenberg in das Geschäftszimmer und begrüßte den Händler mit einem Gemisch von kommisscher Unterwürfigkeit und diplomatischer Ueberlegenheit, was sehr komisch ansah und Genbrud stutzig machte.

„Nehmen Sie Platz, Kahlenberg. Na — wie geht es Ihnen? — Was macht der Zucker? Arbeiten wohl jetzt stark mit Japan? Ja — ja! Die Sieger haben doch immer den feinsten Geschmack. Zum Schreiben ist es für uns Eingeweichte, wenn sich die Neunmalklugen, die Kunst- und Gewerbe-verständigen aufblähen und von dem allein selig machenden Japanismus in allen Fächern dußeln. Aber Sie machen Geschäfte damit, Kahlenberg. Wie geht's Frau Katharina? Ist sie immer noch nicht entschlossen, ihren Wittwenfug auf Borefen oder sonstwo anzutreten? Läßt wohl die Jügel nicht locker? — Kann ich mir denken. Schlaue Person — ja wohl!“

„Ich komme, Herr Kommissionsrath —“ begann Kahlenberg, aber der Geschmeichelte unterbrach ihn etwas pikirt: „Noch nicht, mein Guter. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich möchte mir eine kleine Auskunft erbitten über den Sohn Ihres Kapitäns Schmidt.“

Genbrud zog die Augenbrauen verwundert in die Höhe. „So — über den Schmidt? Ja was soll ich Ihnen da sagen? Von dem Kerl weiß ich sehr wenig. Er ist bei der Ballin'schen Kneverei jetzt ja wohl rausgeschmissen. Sehr gewaltthätiger Mensch.“

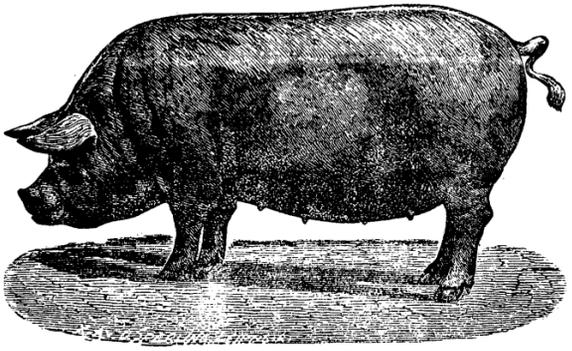
„Seit wie lange kennen Sie Hermann Schmidt, Herr Genbrud?“ fragte Kahlenberg.

Der Gefragte zuckte die Achseln: „Nun so kleine drei Jahre.“

„Nun schon als Kind? — ich meine früher — ehe er die großen Reisen machte?“

Genbrud schüttelte den Kopf.

„Der alte Schmidt, der Saufaus, ist erst sieben



Stammzüchtere der grossen, weissen Edelschweine (Yorkshire)

der Domäne Friedrichswerth (S. Cob. Gotha) Station Friedrichswerth. Auf allen besichtigten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 135 Preise.

Die Herde besteht in Friedrichswerth seit 1885, Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: Formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten: 2-3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk., 3-4 80 70 (Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)

Prospekt, welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung u. Versandbedingungen enthält, gratis u. franko. Friedrichswerth 1897. Ed. Meyer, Domänenrath.

! Sofort! - verende ich gegen Nachnahme direkt an das Privatpublikum - 10 Meter 78 cm breit ungebl. Hemden-Nessel, 6 " 90 " " ungebl. pr. Hemdentuch, 6 " 83 " " ungebl. Körper-Barchend, 4 " 142 " " ungebl. Bettuchstoff 26 Meter zusammen für 8 Mk. 85-Pfg. Nichtconvenirendes wird umgetauscht. A. Alexander, Wittweida i. S. Webwaren-Fabrik-Niederlage.

Knaben, die Wickel- und Cigarrenmachern, Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachern erlernen wollen, sowie ausgelernte Wickel- und Cigarrenmacherinnen stellen jeder Zeit ein Loeser & Wolff.

Table with lottery results for the 4th class of the 1897 Prussian Lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks and pfennings.

Table with lottery results for the 7th class of the 1897 Prussian Lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks and pfennings.

Abonnieren Sie kein Mode-Journal, ehe Sie in irgend einer Buchhandlung die Probenummer des neuen Blattes „Der Moden-Salon“ eingesehen haben. Preis vierteljährlich nur 1 Mk. 25 Pf. Erscheint zweimal monatlich 16-24 Seiten stark. - Die Moden sind praktisch und elegant. Jährlich beinahe 3000 Modelle. Außerdem eine doppelseitige Schnittmuster- und Handarbeitsbeilage und zwei farbige Modenkupfer monatlich. Illustrierte spannende Romane. Gratis „Die Kinder-Mode“. Mütter ersparen ein Blatt für die Kindergarderobe zu abonnieren. Gratis-Schnitte genau nach Maß. Als besondere Begünstigung erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maß nach allen Bildern des „Moden-Salon“ und der „Kinder-Mode“ für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis. Probehefte und Abonnements in jeder Buchhandlung. Der Verlag des „Moden-Salon“.

acht Jahre bei mir im Dienst. Da wird sein Junge wohl in Ostindien oder sonstwo gewesen sein. „Nordamerika!“ sagte Kahlenberg bestimmt. „So, also Amerika. Ja - aber weshalb interessiert Sie denn der Söhlgel so?“ „Das werde ich Ihnen später erklären, Herr Efenbrud. Mit diesem Herrmann Schmidt hat es eine eigene Bewandniß.“ „Hat der Kerl gestohlen?“ fuhr Efenbrud auf. Kahlenberg lächelte und sagte ironisch: „Nee - der ist im Gegentheil viel zu ehrlich!“ „Na - ich kann Ihnen sagen, Kahlenberg, ich will gar nichts mit dem zu thun haben. Der Mensch ist mir unheimlich - und wenn Sie dem Herrmann Schmidt 'mal ausgeliefert würden, der guckte durch alle Ihre Flinten durch. - Aber nun von etwas Anderem! Haben Sie nicht ein kleines Geschäft für mich? Ich möchte meinen Dampfer verkaufen und einen neuen größeren nehmen.“ „Thut mir leid, Herr Efenbrud. Mit altem Eisen handeln wir nicht.“ Der alte Schlauberger lachte in sich hinein und drohte Kahlenberg mit dem Finger. „Sie wissen auch, wie's gemacht wird, alter Sohn. Also was anderes - und ganz ernsthaft. Wie denkt Frau Katharina über den Verkauf von Borefen?“ „Denkt Sie garnicht d'ran,“ spötelte Kahlenberg.

„Na - dann ist mir meine Zeit zum Verplaudern doch zu kostbar!“ rief der Händler ärgerlich. „Meine Empfehlung an Frau Dohrmann, und ich würde mir erlauben, die Hypothek auf Borefen zum Oktober zu kündigen.“ „Machen Sie doch so was nicht!“ rief Kahlenberg mit überlegener Miene. „Geld haben wir genug - lassen Sie das Hypothekentum nur zum Spaß stehen. Behalten Sie es - es können andere Zeiten kommen. Wir gehen großen Begebenheiten entgegen!“ Der Alte wurde neugierig und rückte mit glänzenden Augen näher. „So - so!“ Darf man nicht andeutungsweise - - -?“ „Nicht mal das, Verehrtester. Nur joviell, Sie werden staunen! Aber es ist auch wunderbar! Schließlich freilich - wenn man's recht bedenkt -“ Kahlenberg hielt inne und gab sich den Anschein, in tiefes Nachdenken zu versinken. Der Händler sah von Erwartung gepeinigt daneben und spielte mit den fetten-Fingern nervös auf seinen runden Schenkeln. Kahlenberg stand langsam auf, knöpfte seinen neuen, hochgraunen Paletot bedächtig zu und sagte mit der Miene einer Drakelverkünderin: „Wenn wir uns wiedersehen, Herr Efenbrud, wird sich das Geheimniß gelichtet haben. Sagen Sie mir jetzt nur noch das eine, wie und wo ich mich über den Herrmann Schmidt erkundigen kann.“ „Ja - aber - aber!“ rief Efenbrud ganz konsternirt: „Sie machen mich ja nervös. Was haben Sie denn nur mit dem? Das ist ja doch ein ganz gewöhnlicher Mohikaner! Soll der etwa Ihre Olli Dohrmann heirathen?“ - - - „Vielleicht auch das!“ lächelte Kahlenberg sauer-füh, schüttelte dem Verblüfften die Hand und entfernte sich - unwillkürlich wieder in die Commissionsrolle verfallend - unter galanten Büchlingen. Efenbrud sah ihm mit einem so dummen Gesicht nach, daß der Wespistio innerlich lachen mußte. Den Miethswagen besteigend, rief Kahlenberg laut: „Zu Herrn Hermann Schmidt!“ Das Gefährt rollte die Dorfstraße hinaus und hielt bald vor einem kleinen, unscheinbaren, fast schmutzigen Hause, wo ein dünner Baumwuchs und einige Sträucher sich vergeblich bemühten, einen wohllichen Eindruck hervorzubringen. Der Borgarten sah nach, daß der Wespistio innerlich lachen mußte. Den Miethswagen besteigend, rief Kahlenberg laut: „Zu Herrn Hermann Schmidt!“ Das Gefährt rollte die Dorfstraße hinaus und hielt bald vor einem kleinen, unscheinbaren, fast schmutzigen Hause, wo ein dünner Baumwuchs und einige Sträucher sich vergeblich bemühten, einen wohllichen Eindruck hervorzubringen. Der Borgarten sah nach, daß der Wespistio innerlich lachen mußte.

Kahlenberg, Lagerverwalter in der Firma Dohrmann und Co. „Was reden Sie da für 'nen Schnack!“ rief der noch immer halb liegende, junge Mann mißmuthig. „Ich kenne Sie nicht und heiße Schmidt - nicht Dohrmann!“ Kahlenberg lächelte überlegen satyrisch. Er hielt noch immer den Filzhut in Händen und trocknete sich die feuchte Stirn. Dabei prüfte er die Gestalt Hermanns. Wahrhaftig, er selbst hätte den Gedanken haben können, der ihn jetzt hierhergeführt, wenn er Jenes dort mit dem Bilde vergehlich, das in seiner Erinnerung haften geblieben war von dem verlorenen Sohn des Hauses. Das war dasselbe braune, etwas scharf geschnittene Gesicht; so blickten die blauen Augen unter den schweren Lidern. Nur eins hatte der junge Dohrmann nicht gehabt: den grausamen Zug um den Mund, die gedämpfte Wildheit, das verächtliche Abwehren. Aber Jahre waren vergangen - viele Jahre, in denen ein Mensch sich wohl verändern kann. Umfomehr verändern, als er gewiß da drüben ein wildes und gefahrvolles Leben hatte führen müssen, das sein freundliches Herz verändern konnte. Und dann - Willensstärke hatte Hermann Dohrmann immer gehabt. Die hatte er ja zur Genüge bewiesen, damals - als er das reiche Erbe, die bequeme Zukunft ausschlug und auf und davonging, um der alten, herrlichen Frau zu entgehen. Sieh Hermann, der eben langsam aufstand und die Heuflocken von seinen Kleidern klopfte, etwas nähernd, sagte Kahlenberg mit beruhigendem Tonfall: „Lassen Sie uns, bitte, einmal ganz sachlich über das sprechen, was mich hierhergeführt hat. Sie nennen sich Hermann Schmidt und verbiten sich einen falschen Namen. Im Erlaubniß - sind Sie nicht lange Jahre in Amerika gewesen?“ Der Gefragte kniff die Augen zusammen, plötzlich lachte er laut auf, steckte die Hände in die Taschen seines unsauberen Jacketts und sagte nickend: „Ja - allerdings. Deshalb werde ich aber doch wohl meinen Namen behalten dürfen!“ „Keine Frage, Herr Dohrmann - ach Entschuldigung! Sehen Sie, so merkwürdig haben wir uns auf den Gedanken verfallen, daß der verschollene Erbe unseres Hauses eines Tages wieder kommen muß; förmlich wüthend sind wir darauf, dem jungen Mann seine paar Millionen auszuliefern - - -“ Der Andere suchte ein wenig mit den Schultern, sonst schien er ruhig. Plötzlich sagte er mit einem bösen Lächeln: „Sinn! als wenn man's auf dem Theater sähe. Was? Finden Sie nicht auch? Wie in den neuesten Operetten. Jedoch Verwechselungen im Leben - das ist immer ein blödsinniger Kram. Ja - das sage ich. Guden Sie, Fritz

mich nicht so dünn und verlangend an, als wollten Sie mich vor lauter Liebe auffressen. Ich bin Hermann Schmidt, will es sein und überlasse es Ihnen, sich noch ferner um den Erben der paar Millionen zu grämen. Das lockt mich nicht! Gar nicht! Unter dem hochhändigen Ansvoß sitzen -? Nee - das lockt mich nicht. Ich habe ganz andere Pläne, Herr Kahlenberg. So heißen Sie ja wohl. Ich denke ganz was anderes zu thun, als ein Thee- und Zuckergeschäft in Flor zu bringen!“ „A - woher wissen Sie -?“ lächelte Kahlenberg malitios. „Haben Sie doch Ihrer Frau Mutter - - -“ „Nun hören Sie auf, mein Bester!“ unterbrach ihn Hermann. „Ich hab' so gar keine Ader für Intriguen. Kommt mir lächerlich - romanhaft vor. Was ich werde, das werde ich durch mich selbst!“ Ein grausamer Zug, ein wildes Lächeln huschten über sein schönes Gesicht. Wie er dort stand, umgeben von dem glänzenden Gelbgrün des frisch gemähten Feldes, - das große Auge auf eine ferne unsichtbare Aussicht gerichtet, die Hände geballt, sah er wirklich unheimlich aus. Kahlenberg dachte sich allerlei; aber sein Gesicht blieb harmlos und zuvorkommend. „Natürlich, Herr - Herr Schmidt. Ich bin sehr für das Gefühl, ein selbstgemachter Mann zu sein. Erbe möchte ich aber noch lieber werden, namentlich, wenn es sich nicht mehr um nette Kleinigkeiten handelt, sondern um ein höchst solventes Importgeschäft, einen Bankredit von zwei Millionen und ein herrliches Gut in den Buchenwäldern unserer Heimath. Dazu die Aussicht, unangenehme Verwandte zu züchtigen -“ „Ihre Wanktaste geht durch!“ unterbrach ihn Hermann grob. „Ich kenne diese Verhältnisse nicht, will sie nicht kennen! Also ärgern Sie mich nicht weiter damit - - -“ „Natürlich - ich werde also schweigen, möchte Ihnen aber doch rathe, mir Ihren gefälligen endgiltigen Bescheid bis heute Abend zu geben. Ich bin in dem Gasthof da drüben - es ist wohl der einzige hier? Merkwürdig von allem Merkwürdigen dieser Erde, daß es Menschen gibt, die in so einem Nest leben können!“ Hermann runzelte die Stirn; sein Auge nahm einen finsternen Ausdruck an. Dann machte er eine Bewegung, die wie eine Verbeugung aussah. „Also - wenn Sie sich durchaus den Aufenthalt machen wollen - ich werde meine Entschließungen kaum ändern. Denn zu heucheln habe ich in dieser miserablen Welt ohnehin schon genug. - Adieu!“ Er wendete dem Besucher den Rücken und ging mit kräftigen Schritten dem Flusse zu. (Fortsetzung folgt.)